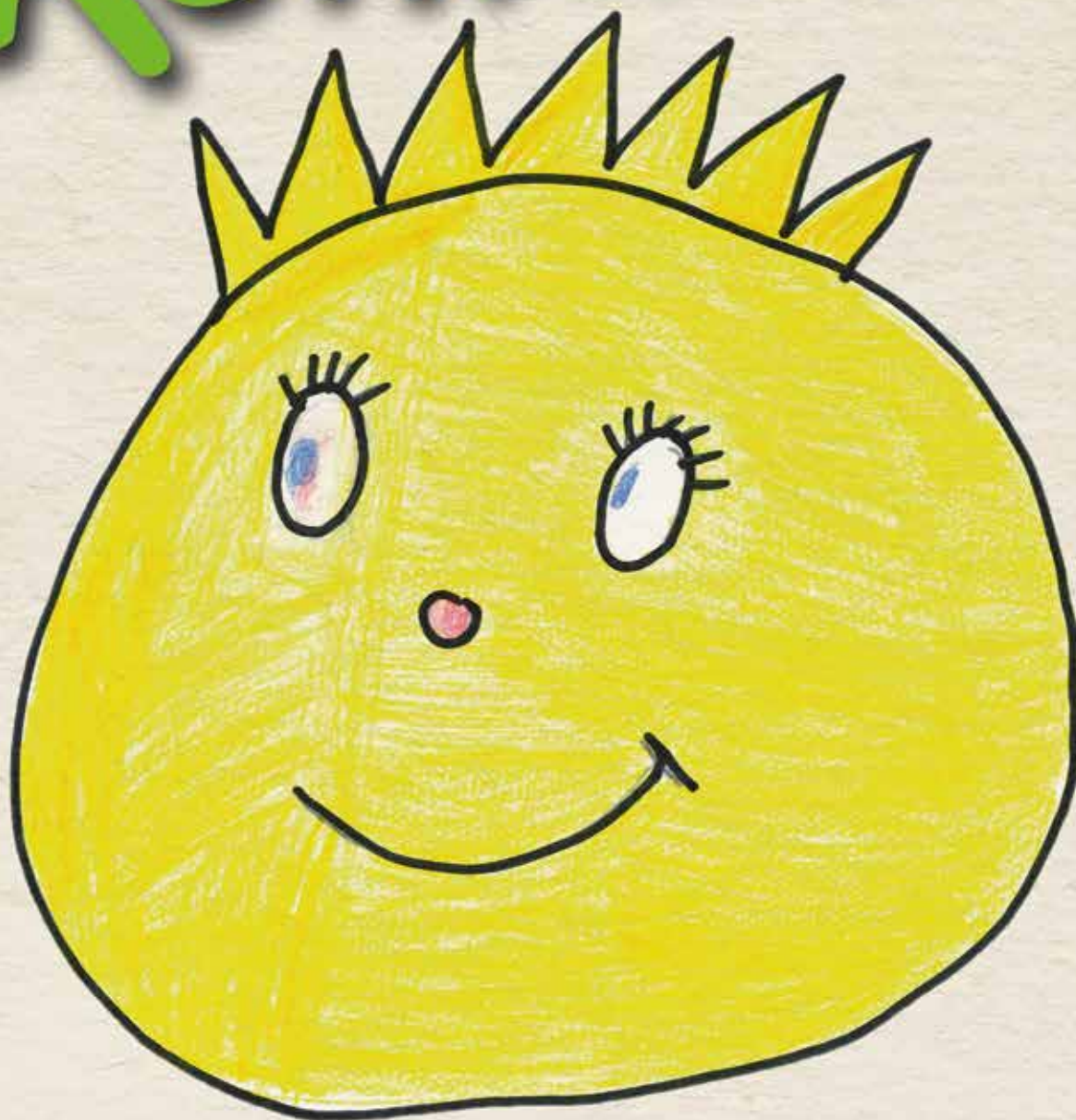


Aktion Kontakte

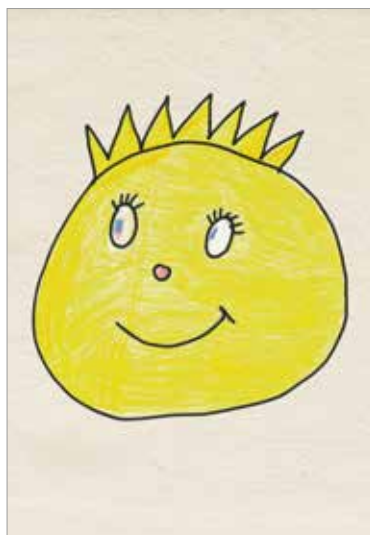


aus dem Inhalt ...

Nach der Wahl ist vor der Wahl.
Eine solidarische Gesellschaft für alle Menschen!

Es ist geschafft!
Die Finanzierung für Haus Hummelberg steht.

Lernt die KJF näher kennen!
Auf der Connecta 2023 Regensburg und der ConSozial 2023 Nürnberg



Zeichnung:
Sarah, Haus St. Elisabeth, Windischeschenbach

Illustrationen auf der Umschlagrückseite:
Kinder und Jugendliche von Haus St. Elisabeth,
Windischeschenbach

IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Jugendfürsorge der Diözese
Regensburg e. V., Direktor Michael Eibl

Redaktionsleitung:

Michael Eibl, Isolde Hilt (pr-isoldehilt.com)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Christine Allgeyer, Olga Arnstein,
Regina Bäuml, Michael Eibl, Silvia Haumer,
Isolde Hilt, Birgit Kirchmann, Walter Krug,
Tino Lex, Katharina Polland, Sebastian Schmid,
Armin Wolf

Fotos:

Christine Allgeyer, Olga Arnstein,
depositphotos.com (@ AntonMatyukha,
@ DenysKuvaiev, @ enterlinedesign,
@ IgorTishenko, @ inferion69@gmail.com,
@ Kubko, @ NewAfrica, @ Rawpixel,
@ rom4ik250, @ sereznii, @ Studiocllover,
@ vectorikart), Heidi Felixberger, Stefan Hanke,
Tom Harmsen, Silvia Haumer, Alfred Heindl,
Isolde Hilt, Birgit Kirchmann, Christina Koenig,
Tino Lex, Maximilian, Schüler am PRMZ,
Uwe Moosburger, Veronika Mück,
Kristiane Petersmann, Sebastian Schmid,
Jakob Schötz, Jessica Seidel,
StMAS/Martina Nötel, Alexandra Wolf,
Juliane Zitzlspurger

Gestaltung:

Astrid Riege (grafica-design.de)

Druck:

Schmidl & Rotaplan Druck GmbH, Regensburg

Auflage:

7.400

Kontakt Redaktion:

Katholische Jugendfürsorge
der Diözese Regensburg e. V.
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Orleansstraße 2 a · 93055 Regensburg
Telefon: 09 41 7 98 87-2 20
Telefax: 09 41 7 98 87-1 77
E-Mail: presse@kjf-regensburg.de
Internet: www.kjf-regensburg.de

Papier:

Enviro Top U, Recyclingpapier aus 100 Prozent
Altpapier, ohne Zusatz optischer Aufheller
und ohne Chlorbleiche hergestellt, ausgezeichnet
mit dem Blauen Engel

Für eine solidarische Gesellschaft

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

In unseren Einrichtungen, Diensten und Beratungsstellen sind das Vermitteln von Werten und demokratischen Prinzipien, die Beteiligung am Leben in der Gesellschaft, der faire Umgang miteinander und politische Bildung von großer Bedeutung.

Gerade in der aktuellen Situation vor einer Landtagswahl will ich dies hervorheben. Wenn ich Kinderparlamente besuche, mit Werkstatträtern oder Bewohnervertretungen spreche, erfahre ich immer wieder, wie engagiert, wertschätzend und fair diese gewählten Vertreterinnen und Vertreter miteinander und mit ihren Gesprächspartnern umgehen. Sie sind Vorbild für die Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer in der „großen“ Politik.

Besonders wertvoll empfinde ich auch, wie in der Kommunalpolitik bei anstehenden Wahlen zu Bezirkstagen Themen gesetzt und diskutiert werden. Liegt es viel-

leicht daran, dass es hier um soziale und kulturelle Themen geht?

Mit unseren Analysen und Impulsen zu diesen beiden Wahlen wollen wir sachlich fundiert argumentieren – ohne persönliche Angriffe, aber klar auf der Seite von Menschen, die die Solidarität der Gesellschaft brauchen. Mit vielen positiven Beispielen in unserer neuen Aktion Kontakte zeigen wir auf, was wir alles für Menschen bewegen können, wenn wir uns mit unseren hoch engagierten Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit Politik und Gesellschaft für sie einsetzen.

Einen großen Dank will ich an alle Freundinnen und Förderer richten, die uns mit Spenden und ihrem ehrenamtlichen Engagement dabei unterstützen. Ist das nicht ein schönes Bild einer großartigen solidarischen Gesellschaft?! Sie gehören zur großen Bewegung der KJF. Das ist es, was Leben ausmacht!



Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben einen friedlichen, gesunden und erholsamen Sommer!

Ihr

Michael Eibl
Direktor der KJF



Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e. V.

**auf der Seite junger Menschen
... ein Leben lang.**



34



Inhalt

Titelthema

Alle Menschen im Blick behalten

- >>> **Nach der Wahl ist vor der Wahl:** 6
„Lassen Sie uns Politikerinnen und Politiker wählen, die sich für eine solidarische Gesellschaft einsetzen.“



16

aktuell

- >>> **„Am besten gefällt mir der Praxisbezug.“** 12
Die Uni Regensburg bietet drei neue Studiengänge zum Schwerpunkt „Sonderpädagogik“ an.
- >>> **Es ist geschafft!** 16
Die Finanzierung für Haus Hummelberg steht.
- >>> **„Dank des HPZ bin ich heute so erfolgreich.“** 18
Bauunternehmer aus dem Landkreis Rottal-Inn unterstützt das HPZ regelmäßig.
- >>> **Zeitlose Netzwerke, die Sprache der Tiere und eine Schleusenkammer** 20
Kunst von Aloisia Parzer-Buchinger, Jürgen Huber, Martin van Bracht und Andreas Ammer
- >>> **Eine Bereicherung für das EDV-Team des Bistums:** 22
Junger Mann mit Autismus findet dank Assistenz in der Ausbildung seinen Beruf.

- >>> **Integrationsfachdienste feiern 25. Geburtstag:** 24
Wie steht es um Inklusion in Bayern?
- >>> **JumpaKids: Wichtiger denn je!** 28
Finanzierung des Adipositas-Zentrums soll langfristig gesichert werden.
- >>> **„Es geht doch nichts über ein persönliches Kennenlernen!“** 30
Armin Wolf und Christian Beirowski beim „Radio sag was!“-Team im HPZ
- >>> **Das ist Regensburg inklusiv!** 34
Olympionikinnen und Olympioniken wurde hohe Ehre zuteil.
- >>> **„Orientierung ist niemals verlorene Zeit.“** 36
Nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr weiß Emma, was sie werden möchte.
- >>> **15 Jahre Harl.e.kin – ein Segen für die Familie:** 40
Projektkoordinatorin Angelina Ernst baute Harl.e.kin mit ihrem Team erfolgreich auf. Zum Abschied blickt sie dankbar zurück.



- >>> **„Meine Welt!“** 42
5. Festival für inklusiven Tanz begeisterte Publikum und Fachwelt.
- >>> **Angst: Wenn das Leben junger Menschen gefieert ...** 48
19. Abensberger Fachtagung des B.B.W. befasste sich mit drängendem Problem.
- >>> **Auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung eingehen:** 50
Die Schwerbehindertenvertretung der KJF-Geschäftsstelle stellt sich vor.
- >>> **Stolz und überglücklich!** 51
Ernst-Hinsken Preis 2023 geht an Prüfgruppe „Einfach g'macht“.
- >>> **Malak El Alfy: „Ich bin eine internationale Frau.“** 52
Eine liebevolle Erziehung und gute Ausbildung sind wichtig für ein selbstbestimmtes Leben.
- >>> **„Man braucht sie, die Kunst. Vor allem diese Kunst ...“** 56
Kunst.Preis 2023 für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz fand zum 7. Mal statt.

kurz notiert

- >>> **„Ich schaff' das!“** 19
Mit Selbstvertrauen zurück in die Schule
- >>> **Ein Leben im Dienst an jungen Menschen:** 19
Ein großes Danke für ihre Lebensleistung an Schwester Andrea Kiesewetter
- >>> **Heilpädagogik: Ein Beruf für Menschenfreunde** 31
Die nächste Weiterbildung startet im Herbst. Anmeldung jetzt!

- >>> **Eine Weiterbildung mit vielen Chancen:** 31
Berufsbegleitender Vorbereitungskurs für Externenprüfung „Kinderpflege“
- >>> **Zwei hohe Auszeichnungen für die „gute Seele Regensburgs“!** 35
Armin Wolf mit Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland und dem „Goldenen Tropfen“ der KJS geehrt
- >>> **So verdient: Herzlichen Glückwunsch!** 35
Herbert Pischulti mit Bayerischer Staatsmedaille für soziale Verdienste ausgezeichnet
- >>> **Rechte stärken – Rechte schützen:** 40
Das neue Gewaltschutzkonzept der KJF Regensburg liegt auf.
- >>> **„Auch heute noch prägt sein Geist das Berufsbildungswerk.“** 44
Anfang Januar verstarb Dr. Peter Schopf, früherer Direktor des B.B.W.
- >>> **„Ein lieber Mensch ist gegangen.“** 44
Hermann Neulinger, Preisträger beim Kunst.Preis 2023, überraschend verstorben
- >>> **Das macht Spaß!** 58
Auf diesen Messen ist die KJF im Herbst unterwegs.

Aus der Welt der KJF

- Vergelt's Gott!**
- >>> **Spenden, die von Herzen kommen** 14
- Menschen im Gespräch**
- >>> **Menschen, die bewegen** 26
- Neues aus den Einrichtungen**
- >>> **Neuentwicklungen, Jubiläen, Errungenschaften** 32

Innehalten 47

Nach der Wahl ist vor der Wahl

„Es geht nicht nur um ein Kreuzchen bei einer Partei.
Lassen Sie uns Politikerinnen und Politiker wählen,
die alle Menschen im Blick haben und sich für eine
solidarische Gesellschaft einsetzen.“

TEXT: Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge

FOTOS: depositphotos.com (@ NewAfrica @ Rawpixel, @ sereznij, @ Studioclover, @ rom4ik250, @ vectorikart, @ IgorTishenko)



Die Katholische Jugendfürsorge sieht es als ihre Aufgabe an, den Blick auf das Wesentliche im Leben von Menschen zu lenken und insbesondere die Auswirkungen auf das gesamte System zu beleuchten.

Für Verbände im Sozial- und Bildungsbereich wie die Katholische Jugendfürsorge ist politische Lobbyarbeit unerlässlich geworden. Angesichts einer enormen Themenvielfalt und unzähliger Interessen aus allen gesellschaftlichen Bereichen wird es immer schwieriger, gleichberechtigte Teilhabe von Menschen in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft zu bringen. Von Menschen, die eine Minderheit darstellen, die häufig erst auf den zweiten oder dritten Blick gesehen, deren Bedürfnisse erst übersetzt und anschaulich erläutert werden müssen. Dies trifft vor allem auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien in der Erziehungshilfe zu, auf die Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, von benachteiligten Jugendlichen in der Ausbildung oder Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Herausforderungen sind komplex. Umso mehr ist es dringlich, diese Bedürfnisse kontinuierlich an die Politik heranzutragen und ein Bewusstsein dafür in einer breiteren Öffentlichkeit zu schaffen. Reichte es vielleicht vor vielen Jahren aus, diese Themen und Bedürfnisse im Vorfeld von Wahlen noch einmal besonders in Erinnerung zu rufen, ist dies inzwischen zu einer Daueraufgabe geworden.

Es liegt nicht daran, dass Politikerinnen und Politiker zu wenig Interesse an diesen Themen hätten, sondern daran, dass sie für einige nicht mehr überschaubar sind. Verstärkt hat sich dies in den vergangenen Jahren durch Krisen wie die Pandemie, eine Vielzahl von Kriegen und die daraus folgenden Migrationsbewegungen – zuletzt in besonders dramatischer Weise durch den Krieg in der Ukraine. Diese Krisen wiederum haben weitreichende Folgen für die Bevölkerung. In dieser Gemengelage besteht die Gefahr, dass die Rechte und Bedürfnisse der angesprochenen Zielgruppen aus den Augen verloren werden.

Aktuell stehen in Bayern wieder die Wahlen für den Bayerischen Landtag an. Schon seit einigen Monaten ist der Wahlkampf – verbunden mit heftigen Diskussionen über die Migrationspolitik sowie einem Erstarren rechtsextremer Bereiche – in vollem Gang. Diskussionen über Milliardenprojekte wie die zweite Stammstrecke in München, eine zukunftsorientierte Energiepolitik und vieles mehr prägen das Bild. In dieser schier unüberschaubaren Lage sieht es die Katholische Jugendfürsorge als ihre Aufgabe, den Blick auf das Wesentliche im Leben von Menschen zu lenken, nicht eindimensional zu argumentieren, sondern die Auswirkungen auf das gesamte System zu beleuchten.

Es darf keine Kinder erster und zweiter Klasse geben!

Das Deutsche Kinderhilfswerk e. V. hat die Bedeutung der Kinderrechte auf einer Website für Kinder verständlich formuliert: „Die Länder dieser Welt müssen alles dafür tun, dass bei allen Entscheidungen, die Kinder betreffen, zuerst daran gedacht wird, dass es dem Kind immer so gut wie möglich geht (...).“ Diese Übersetzung ist gut, weil sich viele Menschen mit Gesetzestexten schwertun, sogar, wenn sie diese verstehen.

Was bedeutet dies konkret für die Themen in der bayerischen Politik? Unterstützen wir Familien mit Kindern im Alltagsstress zwischen Kindererziehung und Arbeitsleben so, wie sie es brauchen? Tun wir genug für unsere Kinderbetreuungseinrichtungen, um all die Menschen zu gewinnen, die gebraucht werden und die sich dieser herausfordernden Aufgabe stellen? Ist der Politik eigentlich bewusst, dass sich diese Fragen auf alle gesellschaftlichen Bereiche auswirken?

Dass Investitionen für Kindergärten gefördert werden, ist gut. Warum aber ist sie seit 2004 für Kinderheime oder Mutter-Kind-Häuser ausgesetzt?

Soll es keine Kinder erster und zweiter Klasse geben, reicht es nicht aus, dass die Politik ausschließlich den Fachkräftemangel in Kitas thematisiert. Wie steht es um Kinderheime oder inklusive Einrichtungen für

Kinder mit Behinderungen? Was ist mit Kinderkliniken? Dass Investitionen für Kindergärten gefördert werden, ist gut. Warum aber ist sie seit 2004 für Kinderheime oder Mutter-Kind-Häuser ausgesetzt?

Eine Erhebung der Verbände hat ergeben, dass über 500 Kinder mit Behinderungen im Vorschulalter in Bayern weder eine Kita noch eine schulvorbereitende Einrichtung besuchen können. Hierzu müssen sich das Kultus- und das Sozialministerium abstimmen, um Lösungen zu erarbeiten. Es darf nicht mehr passieren, dass ein Förderzentrum generalsaniert oder neu gebaut wird, und zum Zeitpunkt der Einweihung gibt es zu wenige Räume für die schulvorbereitende Einrichtung. Es darf nicht sein, dass beim aktuellen Kita-Ausbau integrative Kitas nicht ausreichend gefördert werden.

Eine große Herausforderung: Fachkräfte gewinnen und halten

Die größte Herausforderung bei Kinderbetreuungseinrichtungen besteht darin, Fachkräfte zu gewinnen. Deshalb ist auch hier eine enge Kooperation zwischen dem Kultus- und dem Sozialministerium notwendig. Das Kultusministerium ist aufgefordert, bei der Zulassung von neuen Ausbildungseinrichtungen flexibler und schneller zu werden. Wenn ein Träger eine neue Akademie gründet, ist er mit mehrjährigen Anerkennungsverfahren konfrontiert, auch wenn es sich dabei um Träger handelt, die jahrzehntelange Erfahrung in der Ausbildung von Fachkräften vorweisen können.

Es kann nicht sein, dass private Träger bei der Ausbildung von Fachkräften, die einen staatlichen Versorgungsauftrag erfüllen, den Staat finanziell entlasten müssen.

Die Träger von Fachakademien und Fachschulen benötigen dringend eine auskömmliche Finanzierung. Es kann nicht sein, dass private Träger bei der Ausbildung von Fachkräften, die einen staatlichen Versorgungsauftrag erfüllen, den Staat finanziell entlasten müssen. Aufgabe der Träger ist es hingegen, ihre Fachkompetenz und ihr persönliches Engagement einzubringen.

In allen Ausbildungseinrichtungen muss für Teilnehmerinnen und Teilnehmer Schulgeldfreiheit gewähr-

leistet werden. Es kann auch nicht sein, dass zum Beispiel die Schulgeldfreiheit an den Fachakademien für Heilpädagogik politisch verkündet, die Finanzierung der Fachakademien hingegen vergessen wird.

Wenn Fachkräfte dazu beitragen, den Fachkräftemangel zu kompensieren, muss dies auch eine besondere Wertschätzung erfahren. Bereits seit vielen Jahren erbringen Heilpädagoginnen und Erzieherinnen höherwertige Leistungen an den Förderzentren, weil es zu wenig Sonderpädagoginnen gibt. Erzieherinnen arbeiten vormittags auf Planstellen von Kinderpflegerinnen, weil ihre Kompetenzen dort seit vielen Jahren immer dringender benötigt werden. Hier ist eine finanzielle Aufwertung notwendig, um Abwanderungen in andere Bereiche zu verhindern.

Mit guter Absicht wurde im Kultusministerium eine neue Ausbildung für heilpädagogische Lehrkräfte geschaffen. Diese werden nach Abschluss auch besser vergütet. Diese finanzielle Anerkennung darf man Heilpädagoginnen und Erzieherinnen, die diese Aufgaben seit Jahrzehnten meistern, nicht verwehren.

Diese Beispiele zeigen, dass oberflächliche Strategien nicht ausreichen, um den Fachkräftemangel zu lindern. Vielmehr müssen sich die politisch Verantwortlichen mit Details beschäftigen und erkennen, dass sich oft schon mit geringem finanziellen Aufwand Probleme lösen lassen. Es geht hier nicht um Milliardenprojekte! Die Finanzierung kann teilweise sogar über geschickte Umschichtungen in den jeweiligen Haushaltsplänen gemeistert werden. Dazu müssen in den Ministerien alte Zöpfe abgeschnitten und neue Wege gegangen werden.



Inklusion bedeutet Ausbildung für alle jungen Menschen!

Während in der Wirtschaft händeringend nach jungen Menschen gesucht wird, die eine Ausbildung absolvieren, um künftig mehr Fachkräfte zu gewinnen, gibt es nach wie vor an der Schwelle zur Ausbildung große Hindernisse. Ein Beispiel dafür ist der politische Kampf um die Finanzierung der Berufseinstiegsbegleitung im Bereich der Jugendsozialarbeit. Es geht darum, jungen Menschen, die es nicht leicht haben, beim Eintritt in die Ausbildung sozialpädagogische Hilfen zu ermöglichen, damit wir sie nicht verlieren.

Solange es für diese Maßnahmen eine europäische Förderung gab, war dies möglich. Durch den Wegfall der Förderung war dieses wichtige Angebot in Bayern massiv gefährdet. Mit hohem politischen Aufwand konnte erreicht werden, dass die Begleitung beim Berufseinstieg aus Mitteln der Fraktionsreserve gesichert ist, allerdings nur für ein Jahr. Braucht der Freistaat Bayern wirklich die Europäische Union, um dieses wichtige Angebot für junge Menschen aufrechtzuerhalten? Die Finanzierung der Berufseinstiegsbegleitung muss ein fester Bestandteil im Haushalt werden.

Ein weiteres Beispiel für mangelnde Sensibilität im Bereich der Ausbildung benachteiligter junger Menschen ist die Zusammenarbeit zwischen der Agentur für Arbeit und den Kommunen, wenn junge Menschen sowohl eine Leistung der Erziehungshilfe als auch eine berufliche Bildungsmaßnahme der

Agentur für Arbeit benötigen. In der Vergangenheit bewährte sich ein Kostensplitting, eine Aufteilung der Kosten: Die Agentur für Arbeit finanzierte die berufliche Bildungsmaßnahme und die Jugendhilfe die Hilfen zur Erziehung.

In den letzten Jahren gab es hier intensive Auseinandersetzungen bis hin zu gerichtlichen Klärungen, wer welchen Teil der Maßnahme unter bestimmten Rahmenbedingungen zu finanzieren hat. Ein enormer bürokratischer Aufwand ist zu verzeichnen. Um dies zu lösen, wurde mit allen Beteiligten eine neue Rahmenvereinbarung getroffen, die aber immer wieder infrage gestellt wird. Eine Erhebung der Verbände hat ergeben, dass es hier um etwa 300 junge Menschen pro Jahr geht. Diese jungen Menschen erhalten eine klare berufliche Perspektive, wenn alle Partner eng zusammenarbeiten. Politik ist hier gefordert, einen rechtlichen Rahmen zu schaffen, damit sowohl die Jugendämter als auch die Agentur für Arbeit rechtssicher ihren Finanzierungsbeitrag leisten können. Dies gibt den jungen Menschen und den Einrichtungen die erforderliche Sicherheit!

Die bayerische Staatsregierung ist aufgefordert, Werkstätten für behinderte Menschen weiter durch Förderprogramme zu unterstützen und alle Menschen im Blick zu behalten.

Für die berufliche Eingliederung von Menschen mit Behinderungen hat die neue Bundesregierung entschieden, dass die Mittel der Ausgleichsabgabe ausschließlich für die Eingliederung von Menschen mit Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt verwendet werden und es keine Investitionsförderungen mehr für Werkstätten für behinderte Menschen gibt. So wichtig die Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt sind – die Träger engagieren sich hier mit den Inklusionsbetrieben und den Integrationsfachdiensten –, so wichtig sind für viele Menschen aber auch die Arbeitsplätze in den Werkstätten. Diese schaffen sowohl geschützte Arbeitsplätze als auch Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt. Die Werkstätten sind Teil der Wertschöpfung in der Wirtschaft. Hier ist die bayerische Staatsregierung aufgefordert, Werkstätten für behinderte Menschen weiter durch Förderprogramme zu unterstützen und alle Menschen im Blick zu behalten.

Erfolgsgeschichten bewusst machen, für eine positive Migrationspolitik werben

Sicherheit benötigen auch junge Menschen, die in unser Land kommen, eine Ausbildung absolvieren und arbeiten wollen. Es ist eine berechnete Forderung, dass es zu einer besseren europäischen Verteilung kommt und nicht nur wenige Länder die Belastungen tragen. Die politischen Parteien sind aufgefordert, ihren Vertretern klarzumachen, hier endlich eine Lösung zu finden.

Tagtäglich sterben viele Menschen auf der Flucht, erfahren Gewalt und Missbrauch. Die Menschen, die in unserem Land ankommen, leiden unter einem Klima der Ablehnung und gegenseitiger politischer Vorwürfe. Dies erschwert ihnen unnötig die angestrebte berufliche Perspektive oder verhindert sie gänzlich. Politikerinnen und Politiker im rechtsextremen Sektor heizen diese Stimmung auf, um auf diesem Weg Wähler zu gewinnen, indem sie Ängste in der Bevölkerung schüren.

Während Gastronomiebetriebe schließen müssen oder Handwerksbetriebe weit in die Zukunft keine neuen Aufträge annehmen können, bleiben viele Menschen durch eine verfehlte Migrationspolitik auf der Strecke.

In der konkreten sozialen Arbeit verzeichnen die Träger viele Betriebe und junge Menschen, die hochmotiviert eine Ausbildung beginnen wollen und zur Stärkung des Arbeitsmarktes beitragen. Hätten wir nicht ein anderes Klima, wenn Politik und Träger Erfolgsgeschichten bewusst machen und für eine positive Migrationspolitik werben? Während Gastronomiebetriebe schließen müssen oder nur noch begrenzt öffnen können, Handwerksbetriebe weit in die Zukunft hinein ausgebucht sind und keine neuen Aufträge annehmen können, bleiben viele Menschen durch eine verfehlte Migrationspolitik auf der Strecke. Dies schadet den Menschen und der Wirtschaft. Wie mag es auf einen ausbildungswilligen jungen Menschen wirken, wenn er kein Bleiberecht und keine Genehmigung zur Ausbildung erhält, während gleichzeitig namhafte Politikerinnen und Politiker in Südamerika Fachkräfte anwerben wollen?

Es gilt, Ausbildungsmöglichkeiten – verknüpft mit Sprachkursen – auf den Weg zu bringen, die die Integration von Menschen aus anderen Ländern erleichtern. Die Strategie, zunächst einen B2-Sprachstan-

dard zu fordern, um dann eine Ausbildung beginnen zu können, ist längst überholt. Hilfreich ist eine ausbildungs- und arbeitsbegleitende sprachliche Förderung.

Wer sich mit intelligenten Konzepten für diese Menschen einsetzt, leistet für die Gesellschaft einen großen Dienst. Am Beispiel der Integration von Flüchtlingen zeichnet sich dies jetzt bereits ab: Etwa 55 Prozent der Geflüchteten im Alter von 15 bis 64 Jahren, die 2015 nach Deutschland gekommen sind, gehen heute einer Erwerbstätigkeit nach.

Die ZEIT (25/2023) hat Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) recherchiert. Danach teilt die BA Berufe nach ihren Anforderungsprofilen in vier Kategorien ein: Helfer, Fachkraft, Spezialist und Experte. Von den erwerbstätigen Geflüchteten arbeiten rund 60 Prozent als Fachkraft, Spezialistin oder Expertin und etwa 40 Prozent als Helfer. Bei den Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit beträgt der Helferanteil 13 Prozent. Dieser Unterschied wirkt sich auf das Einkommen aus: Die mittleren Verdienste vollzeitbeschäftigter Geflüchteter belaufen sich auf 55 Prozent der mittleren Verdienste von in Deutschland geborenen Arbeitnehmern. Auch hier gilt: Wer länger hier ist, hat bessere Jobs.

Schon im Dezember 2022 hatten 59.200 Geflüchtete aus der Ukraine in Bayern eine sozialversicherungspflichtige Arbeit. So werden Kosten zur Investition. Für die geflüchteten Kinder bedeutet dies Sicherheit und Zukunftschancen, für die wachsende Gesellschaft wertvolle Bürgerinnen und Bürger.





Medienbildung intensivieren

Während der Coronapandemie haben unsere Kinder intensiv digital gearbeitet und sehr schnell ihre Medienkompetenz erweitert. Gleichzeitig aber hat der zunehmende Medienkonsum seine Spuren hinterlassen. Neben einer positiven Nutzung im schulischen Bereich und der Möglichkeit, wenigstens digital am Leben teilzuhaben, haben Social Media, Gaming und Streaming echte soziale Kontakte ersetzt und das Freizeitverhalten stark verändert. Wir wissen schon heute um die Folgen, um psychische und physische Beeinträchtigungen sowie Erkrankungen bei jungen Menschen.

Wir kommen nicht umhin, die Medienerziehung zu intensivieren und auch Eltern darin zu unterstützen. Risiken und Chancen der fortschreitenden Digitalisierung fordern uns und verantwortliche Bildungspolitiker heraus, in medienpädagogische, präventive Konzepte und Programme zu investieren und Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu begleiten.

Versorgungsstrukturen und Fachlichkeit weiterentwickeln

Die Arbeit mit zunehmend mehr, sehr herausfordernden jungen Menschen in der Erziehungshilfe sowie jungen Menschen mit einer geistigen Behinderung und psychiatrischen Diagnose in der Eingliederungshilfe beobachten wir mit gewisser Sorge. Diese komplexen Ausgangssituationen erfordern intensive und verzahnte pädagogische, heilpädagogische, therapeutische und psychiatrische Maßnahmen. Uns fehlen jedoch die Angebote und Versorgungsstrukturen. Investieren wir hier in einen flächendeckenden Ausbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in spezialisierte psychiatrische Ambulanzen in den Regionen, in intensiv-therapeutische Settings und die Fortbildung unserer Fachkräfte, damit wir diese jungen Menschen auch in Zukunft gut unterstützen und begleiten können.

Bezahlbarer Wohnraum

Politische Mandatsträger haben sich in den vergangenen Jahren gegenseitig mit Aussagen überboten, wie mehr Wohnungen geschaffen werden könnten. Die hoch gesteckten Ziele sind nicht einmal annähernd erreicht. Dabei ist das Recht auf Wohnraum sogar in der bayrischen Verfassung verankert. Hier braucht es einen grundlegenden Wandel!

Es geht um exorbitante Gewinne für wenige statt um Daseinsvorsorge.

Wenn Familien keine bezahlbaren Wohnungen haben oder in problematischen Wohnverhältnissen leben, hat dies enorme Auswirkungen auf die Kinder und deren Entwicklungschancen. Schon deshalb ist dies ein bedeutendes Zukunftsthema. Bauträger, die viel zu wenig bezahlbaren Wohnraum schaffen,

dominieren nach wie vor den Wohnungsmarkt. Es geht um exorbitante Gewinne für wenige statt um Daseinsvorsorge.

Deshalb muss die Politik optimale Rahmenbedingungen für gemeinnützige Träger schaffen. Wer ohne Gewinnausschüttung Wohnraum schafft, ist bei der Bereitstellung von Grundstücken zu bevorzugen. Günstiger Erbbauzins ist bei diesen Projekten rechtlich möglich. Darüber hinaus kann die Politik mit schnellen unbürokratischen Genehmigungen, mit der Förderung moderner Heizungsanlagen und weiteren ökologisch-energetischen Konzepten unterstützen. Die gemeinnützigen Träger haben bereits vielfach bewiesen, dass sie mit Unterstützung der Politik bezahlbaren und inklusiven Wohnraum schaffen können. Moderate Gewinne werden wieder zweckgebunden in Wohnraum investiert. Auch die Kirchen haben dies schon vielfach unter Beweis gestellt. Die Kommunen haben hierzu Erfahrungen mit rechtlich sicheren Ausschreibungen für gemeinnützige Träger.

Eine weitere besondere Herausforderung sind bezahlbare Wohnungen für junge Menschen in Aus-

„Am besten gefällt mir, dass es so praxisbezogen ist.“

Die Uni Regensburg bietet drei neue Studiengänge zum Schwerpunkt Sonderpädagogik an. Über die KJF mit ihren Einrichtungen wie der St. Vincent-Schule Regensburg kann man erleben, wie so ein Beruf in der Praxis aussieht.

TEXT UND FOTO: Isolde Hilt

Warum nach München ziehen, wenn man nun auch heimatnah an der Uni vor Ort das belegen kann, was man schon immer machen wollte? Polly Montel studiert Lehramt für Sonderpädagogik mit dem Schwerpunkt Pädagogik bei Verhaltensstörungen. „München ist zu teuer und nicht so eine schöne Stadt wie Regensburg.“ Was die junge Frau noch schätzt, ist der Praxisbezug. „Wir waren im Rahmen einer Exkursion in der St. Vincent-Schule. Das war toll, hautnah zu erleben, wie das später einmal ist.“

Drei neue Studiengänge an der Fakultät Humanwissenschaften

Unter dem Dach der Sonderpädagogik kann man sich auf Pädagogik bei Verhaltensstörungen, auf den Schwerpunkt Lernen oder geistige Behinderung spezialisieren. Moritz Nußbaumer aus Regensburg wollte gerne in seiner Heimat bleiben. Er lobt ebenfalls die hohe Qualität seines Studiengangs: „Er ist sehr gut konzipiert. Die Module bauen aufeinander auf, so dass man weiß, was man hier studiert.“

bildung. Der Freistaat Bayern steht in der Pflicht, in ausreichendem Umfang passenden und bezahlbaren Wohnraum für junge Volljährige mit geringen finanziellen Möglichkeiten zu schaffen. Bei Minderjährigen benötigen die sozialen Träger eine auskömmliche Finanzierung des Jugendwohnens. Diese Bereiche können außerdem sinnvoll genutzt werden, damit junge Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen, um eine Ausbildung zu absolvieren, ein Stück Heimat erfahren. Die Konzentration auf den Erwerb der Sprache reicht nicht aus. Es geht für junge Menschen auch darum, sich hier beheimatet zu fühlen!

Häufig ist aus der Politik zu hören, dass diese Investitionen nur möglich sind, wenn eine starke Wirtschaft die erforderliche Finanzkraft schafft. Das ist richtig, aber nur eine Seite der Medaille. Bevor eine Angestellte, ein Arbeiter, eine Unternehmerin, ein Politiker den ersten Euro verdient und davon Steuern zahlt, wächst er und sie in einer Familie auf, benötigt Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen, Schulen, Ausbildungsstätten, Akademien, Universitäten etc. und diese auch im Laufe des beruflichen Lebens.

Deshalb sind dies alles lohnende Investitionen, die wirtschaftliche Stärke generieren. Es wird Zeit, dass die Politik beide Seiten der Medaille erkennt!

Die KJF sieht beide Seiten der Medaille. Sie hat dabei besonders die Menschen im Fokus, die keine oder zu wenig Lobby haben. Das ist aktuell die Aufgabe vor der Wahl und schon einen Tag nach der Wahl ist wieder vor der Wahl!

Die Einhaltung der Kinderrechtskonvention und das Engagement für Menschen, die nicht immer im Fokus der Öffentlichkeit sind, zeigt den Weg in eine gute Zukunft für alle. ■

Prof. Dr. Bernhard Rau, der für die neuen Studiengänge verantwortlich zeichnet, unterstreicht, dass dieses Studium nicht nur fachlich-inhaltlich den Horizont erweitere. „Im Bereich der Sonderpädagogik findet eine permanente Auseinandersetzung mit der eigenen Person und damit auch eine persönliche Weiterentwicklung statt.“

Die KJF sorgt für Praxisbezug

Die KJF Regensburg kooperiert eng mit der Universität Regensburg. In Einrichtungen wie der St. Vincent-Schule können Studierende schon einmal ihr späteres Berufsfeld näher kennenlernen. Ob Hospitation oder Praktikum, Schulleiter

Thomas Rößler und sein Kollegium stellen gerne ihre Arbeit vor. Anna-Livia Komischke und Andrea Köppl, beide Studienrätin für Förderschulwesen, würden nicht tauschen wollen. „Die Kinder geben einem so viel zurück. Man baut eine ganz tolle Beziehung zu ihnen auf, die man so in keiner anderen Schule erhalten würde.“ ■



Mehr Informationen in diesem Film von TVA:

youtu.be/bA3GNWmMiaY



Kinder der St. Vincent-Schule gaben Martin Lindner von TVA bei den Dreharbeiten gerne ein Interview.



Vergelt's

Ihre Spende, Ihr Geschenk ist gut angekommen. **Herzlichen Dank!**

Gutes für Mädchen und junge Frauen

Mit dem Erlös des Kaffee- und Kuchenverkaufs beim Entenrennen des Round Table 32 Regensburg unterstützten die Frauen des **Ladies Circle 96 Regensburg** zwei soziale Projekte mit jeweils 850 Euro. Eines davon ist **Haus Hemma** der KJF. Dort wohnen Mädchen und junge Frauen, die noch zur Schule gehen, ein Praktikum, eine Ausbildung machen oder studieren. Einrichtungsleiterin Regina Tuschl bedankte sich gemeinsam mit ihrer Kollegin Katalin Metz für die Unterstützung. Sie möchten mit dem Geld Abendprojekte für die Bewohnerinnen anbieten: Kunsttreffs, eine offene Werkstatt, Gesellschaftsabende und spirituelle Angebote. Das andere Spendenziel ist die inklusive Schule Engilang'et Pre- and Primary School in Tansania.

„Danke für die tolle Arbeit!“

Mit 3.000 Euro förderte die **Manfred-und-Anita-Thoß-Stiftung** das **Kinderzentrum St. Vincent**. „Es freut uns sehr, dass Sie sich entschieden haben, unser Kinderzentrum so großzügig zu unterstützen!“, bedankten sich Christine Allgeyer, Referentin des Direktors der KJF, und Social Sponsoring Experte Armin Wolf bei Thorsten Matheja, Vorstandsmitglied der Stiftung. „Auch ich sage Danke für die tolle Arbeit, die Sie in St. Vincent leisten“, freute sich Matheja. Armin Wolf hatte den Kontakt zur Stiftung über Matthias Haneder, Leiter des Private Banking der Sparkasse Regensburg, hergestellt und so die Spende ermöglicht. „Ich freue mich, dass ich hier einen Beitrag leisten konnte“, so Haneder.

Eine tolle Spende für Schwimmkurse und Sportausrüstung

20 Sportlerinnen und Sportler des **Armin Wolf Lauf-teams** waren beim Bestzeitlauf für die gute Sache unterwegs: 1.700 Euro kamen so zusammen. Die **TELIS FINANZ AG** hatte für jeden Kilometer eine Prämie ausgelobt und 1.500 Euro gespendet. Regensburgs Bürgermeisterin **Dr. Astrid Freudenstein** hatte um 200 Euro erhöht. Dr. Stefanie Alt, COO und CIO der TELIS FINANZ AG, und Marketingleiter Peter Halmer waren zu Gast im **Kinderzentrum St. Vincent**, um die Spende zu übergeben. Damit werden Schwimmkurse und Sportausrüstung finanziert. Referentin Christine Allgeyer bedankte sich im Namen von KJF-Direktor Michael Eibl für die Unterstützung. Ihr Dank galt auch **Sport Tahedi** für Preisnachlässe bei der Anschaffung der Sportausrüstung.

Schlafsäcke und Isomatten für Erdbebenopfer

„Wow!“, war die erste Reaktion von Frank Baumgartner, Gesamtleiter des **Kinderzentrums St. Vincent**, als ihm das **Kinder- und Jugendparlament** einen Antrag vorlegte. Die Kinder und Jugendlichen hatten beschlossen, ihre Faschingsfeier kleiner ausfallen zu lassen und mit dem gesparten Geld – 600 Euro – eine Hilfsaktion für die Erdbebenopfer in Syrien und der Türkei zu starten. Unterstützung fanden sie bei **Peter Tahedi**, der ein Geschäft für Sportartikel betreibt. Der Unternehmer organisierte Schlafsäcke

Gott!

und Isomatten zu günstigen Konditionen und stockte die Stückzahl um 70 Garnituren auf. So konnten 100 Schlafsäcken und 100 Isomatten an die Hilfsorganisation Space-Eye übergeben werden. Rebekka Krauß von Space-Eye bedankte sich herzlich für die Sachspende.

3.250 Euro an Einrichtungen der KJF

Das **Ingenieurbüro Planung Hiller** gehört zu den treuesten Unterstützern der KJF. Insgesamt überreichten die beiden Geschäftsführer Daniel und Josef Hiller eine Spende von 3.250 Euro: An **Haus Mutter und Kind** gingen 500 Euro, an die **KJF-nahe Stiftung „Für junge Menschen.“** 1.500 Euro, an das **Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg** 500 Euro, an das **Kinderzentrum St. Vincent** 250 Euro und an das **Bischof-Wittmann-Zentrum** 500 Euro. „Seit Jahren verzichten wir auf Weihnachtsgeschenke für Kunden oder Geschäftspartner und spenden stattdessen“, sagte Josef Hiller. Beiden Unternehmen ist es wichtig, dass das Geld dort ankommt, wo es keine ausreichende staatliche Förderung gibt.

Fortsetzung Seite 38



Es ist geschafft!

Die Finanzierung für Haus Hummelberg steht

TEXT: Sebastian Schmid · FOTO: Sebastian Schmid

Mit einer Million Euro unterstützt Sternstunden e. V. Haus Hummelberg, eine Kurzzeitpflege- und Ferieneinrichtung für Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen, die in der Gemeinde Pettendorf im Landkreis Regensburg entsteht. Mit den Spenden aus dem Regensburger Weihnachtssingen 2021 und 2022 in Höhe von insgesamt 215.303,13 Euro sowie 200.000 Euro einer Stifterfamilie ist die Finanzierung von Haus Hummelberg gesichert!



Ein Blick auf das zukünftige Haus Hummelberg (Visualisierung: Architekturbüro Lankes)

Armin Wolf, Social Social Sponsoring-Experte der KJF und Organisator des Regensburger Weihnachtssingens, Landrätin Tanja Schweiger und KJF-Direktor Michael Eibl würdigten diese fantastische Spende. „Mit Sternstunden gelingt es dem Bayerischen Rundfunk, eine breite Öffentlichkeit für wichtige soziale Themen zu sensibilisieren und Spenden für wertvolle Projekte zu sammeln, die sonst nicht finanzierbar wären. Ich danke dem hoch engagierten und einfühlsamen Sternstunden-Team um Gründer Thomas Jansing für ihre ausgezeichnete Unterstützung!“, so Michael Eibl. Auch Landrätin Tanja Schweiger freute sich über diese großartige Nachricht: „Allen Unterstützern und Sponsoren dieses Projektes ein herzliches Vergelt's Gott – besonders der Benefizaktion Sternstunden des Bayerischen Rundfunks, mit deren Großspende unser Projekt Haus Hummelberg verwirklicht werden kann. So entsteht endlich das Ferienhaus, in dem schwerst-

behinderte Kinder unbeschwerte Tage verbringen können.“ Armin Wolf war ebenfalls begeistert: „Das sind sensationelle Neuigkeiten! Ich freue mich riesig. Gleichzeitig ist diese Unterstützung eine Bestätigung für die Arbeit unseres Teams. Vielen Dank an Sternstunden e. V.“

Ein besonderer Dank gilt Sternstunden e. V., der Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks

Zahlreiche Hilfsprojekte für Kinder wären ohne die Unterstützung von Sternstunden e. V. nicht umsetzbar. Seit 1993 hat der Verein des Bayerischen Rundfunks über 360 Millionen Euro ausgeschüttet und so Kindern mit Behinderung oder Kindern, die in Not geraten sind, eine Perspektive eröffnet. Damit leistet die Benefizaktion einen unverzichtbaren Beitrag für den sozialen Bereich, wenn private Spendengelder und staatliche Finanzierung nicht ausreichen. „Eltern und Geschwister von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, die diese im eigenen elterlichen Haushalt pflegen, sind oft physisch und psychisch hoch belastet – bis hin zu einer tiefen Erschöpfung. Um das Familiensystem zu stabilisieren, ist eine Unterstützung erforderlich, die die Eltern vorübergehend entlastet, sodass sie wieder Kraft schöpfen können. Das Konzept des Kurzzeitwohnens, bei dem Kinder und Jugendliche mit schwerer Behinderung für einen eng umgrenzten und abgesprochenen Zeitraum in einer Wohneinrichtung aufgenommen werden, hat uns überzeugt. Darüber hinaus ist die KJF Regensburg für uns ein zuverlässiger Projektpartner, mit dem wir gerne eine Lücke beim Kurzzeitwohnen in Ostbayern schließen“, so Thomas Jansing, Initiator und Vorstandsvorsitzender des Sternstunden e. V.

Das Weihnachtssingen hat Haus Hummelberg bekannt gemacht

Einen großen Beitrag dazu leistete das Regensburger Weihnachtssingen: In der zweieinhalbstündigen Benefizgala verzauberten zahlreiche Künstlerinnen und Künstler das Publikum. Neben der Big Band Convention Ostbayern, B'n'T, dem duett komplett, der Ukulule Fever Band, den Noble Players, Singer & Songwriter Michael Lex, dem Cantemus Chor sowie Steffi Bauer mit ihrer Band Kulticz war mit den Weisenbläsern der Musikkapelle St. Andrä aus Brixen zum ersten Mal eine Gruppe aus dem Ausland zu Gast. Auch die Regensburger Sportlerinnen und Sportler stellten sich in den Dienst der guten Sache und waren auf der Bühne: die Eisbären Regensburg, die Footballer und Cheerleader der Regensburg Phoenix, die Baseballer der Guggenberger Legionäre, die Fußballer des SSV Jahn Regensburg, die Handballerinnen des ESV 1927 Regensburg und das Armin Wolf Laufteam. TVA übertrug die Gala live im Fernsehen.

Herzlichen Dank an die BayWa Stiftung und viele weitere Spenderinnen und Spender

Regensburgs Landrätin und Schirmherrin des Weihnachtssingens Tanja Schweiger moderierte mit Valerie Fischer von TVA und Armin Wolf. Im VIP-Raum der Donau-Arena saßen Prominente aus Sport, Politik und Kultur wie Franz Löffler, Oberpfälzer Bezirkstagspräsident und Bayern-Botschafter des Weihnachtssingens, Schauspieler Marcus Mittermeier oder Entertainer Bäff Piendl am Spendentelefon. Zwei hohe Spenden über je 15.000 Euro sorgten dort für Begeisterung. Die BayWa Stiftung hatte zugesagt, die Spenden bis zu einer Summe von 25.000 Euro zu verdoppeln. Während der Sendung erhöhten die Verantwortlichen sogar auf 30.000 Euro. Die Benefizgala erbrachte mit den Spenden im Vorfeld und im Nachgang die unglaubliche Summe von über 140.000 Euro. „Ein großes Dankeschön geht an die gut 200 Künstlerinnen und Künstler sowie an 80 Ehrenamtliche, die zu diesem großartigen Erfolg beigetragen haben“, so Armin Wolf. ■



„Dank des HPZ bin ich heute so erfolgreich.“

Bauunternehmer aus dem Landkreis Rottal-Inn unterstützt das HPZ regelmäßig.

TEXT: Sebastian Schmid · **FOTO:** Veronika Mück

Robert Kanzelsberger zählt zu den treuesten Förderern des Heilpädagogischen Zentrums Rottal-Inn (HPZ). Jedes Jahr unterstützte er die Einrichtung mit 1.000 Euro. Nach einer Unterbrechung während der Coronapandemie kam er schließlich mit 5.000 Euro ins HPZ.



Meister im Maurerhandwerk und gründete 2005 seine Firma, die RoSa GmbH, die er gemeinsam mit seiner Frau Sabine führt.

Mit professioneller Förderung zum Erfolg

Seitdem er das erste Mal Gewinne machte, beteiligte er das HPZ an seinem Erfolg. Kanzelsberger greift der Einrichtung aber nicht nur finanziell unter die Arme; bei kleineren Umbau- oder Renovierungsarbeiten steht er Gabriele Frauscher, der Leiterin des Heilpädagogischen Zentrums, unentgeltlich mit Rat und Tat zur Seite. „Das mache ich gerne und aus Überzeugung“, sagte er. „Das HPZ leistet wertvolle Arbeit und hilft Kindern, die gefördert werden müssen. Ich freue mich, wenn ich dazu beitragen kann – und das werde ich auch weiterhin machen.“ Dafür sprach ihm Gabriele Frauscher ihre Anerkennung aus: „Wir sagen von Herzen Danke für die langjährige Unterstützung unserer Einrichtung. Es freut uns sehr, dass sich Robert Kanzelsberger so intensiv für das HPZ engagiert. Das verdient großen Respekt.“

Der erfolgreiche Unternehmer betreibt eine Bau-firma, eine Solarfirma und eine Kiesgrube. Dieser Lebensweg ist keinesfalls selbstverständlich: In den 1980er-Jahren besuchte Kanzelsberger die Sprachförderung des HPZ. „Damals konnte ich kaum sprechen, das hatte auch seelische Gründe“, berichtet er. „Für mich war klar, wenn ich jemals zu Geld komme, dann unterstütze ich die Leute, die mir diesen Erfolg ermöglicht haben. Ich habe ihnen viel zu verdanken.“

Durch die professionelle Förderung im Heilpädagogischen Zentrum konnte Robert Kanzelsberger eine Regelschule besuchen und eine normale Entwicklung nehmen. Nach der Gesellenprüfung machte er seinen

KURZ NOTIERT

„Ich schaff das!“

Mit Selbstvertrauen zurück
in die Schule

Rund fünf Prozent aller Schülerinnen und Schüler in der Region Regensburg haben Probleme mit der Schule. Sie bleiben dem Unterricht fern. Meist sind Depressionen, Versagensängste oder fehlender Rückhalt in den Familien der Grund. Seit zehn Jahren gibt die Maßnahme „Ich schaff das!“ diesen Jugendlichen eine Perspektive: zurück in die Schule. Mit einer kleinen Feierstunde würdigten alle Beteiligten dieses Jubiläum.

„Wir fördern das Selbstvertrauen und die Lebenszuversicht der Jugendlichen. Viele haben sich völlig zurückgezogen und keinen Zugang mehr zum gesellschaftlichen Leben“, erklärten Heilpädagogin Cosima Andresen und Sozialpädagogin Daniela Fendl. In der Schulvermeider-Ambulanz, die mit „Ich schaff das!“ zusammenarbeitet, stiegen die Fallzahlen seit Jahren, berichtete Dr. Stephanie Kandsperger, leitende Oberärztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie.



Stefan Fricker, leitender Regierungsschuldirektor, mahnte: „Wir dürfen diese Jugendlichen nicht verlieren.“ Jugendamtsleiter Dr. Volker Sgolik erinnerte an die Anfänge von „Ich schaff das!“: „Wir haben schnell erkannt, dass ein ausgereiftes Konzept hinter dieser Maßnahme steckt. Die hohe Erfolgsquote zeigt, dass es funktioniert.“

Ein Leben im Dienst an jungen Menschen

Ein großes Danke an Schwester Andrea Kieseewetter für ihre Lebensleistung

Zur Verabschiedung von Schwester Andrea Kieseewetter hatte Schwester Sieglinde Gabriel, Konventoberin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz, ihre Mitschwestern, Pfarrer Wolfgang Schillinger aus Offenstetten, Dr. Bernhard Resch, Gesamtleiter des Cabrini-Zentrums, und Michael Eibl, Direktor der KJF, eingeladen. „Mit drei Zahlen kann ich Ihr beeindruckendes Lebenswerk auf den Punkt bringen: Ihren 90. Geburtstag, Ihr 65-jähriges Professjubiläum und demnächst wären es 50 Jahre Dienst im Cabrini-Haus“, so Michael Eibl.

Nach ihrer Ausbildung zur Säuglingsschwester bildete sich Schwester Andrea zur Heilerziehungspflegerin weiter und leitete Haus 4 des Cabrini-Hauses, in dem in den 70er Jahren zwölf junge Menschen mit Behinderungen lebten. In einem Alter, in dem andere längst im Ruhestand sind, übernahm sie noch elf Jahre lang die Nachtwache im Cabrini-Schloss und später in Haus Sonneneck bei schwer behinderten jungen Menschen. „Ihre ruhige, besonnene Art in den Begegnungen tat allen im Hause gut“, waren sich die Gäste einig.



v.li. hinten: Schwester Irmgard, Pfarrer Wolfgang Schillinger, KJF-Direktor Michael Eibl, Dr. Bernhard Resch, Gesamtleiter des Cabrini-Zentrums, und Schwester Adele
v.li. vorne: Oberin Schwester Sieglinde, Schwester Andrea, Schwester Roswitha und Schwester Elisabeth

Kunst von Aloisia Parzer-Buchinger, Jürgen Huber,
Martin van Bracht und Andreas Ammer in der Galerie St. Klara

Zeitlose Netzwerke, die Sprache der Tiere und eine Schleusenkammer

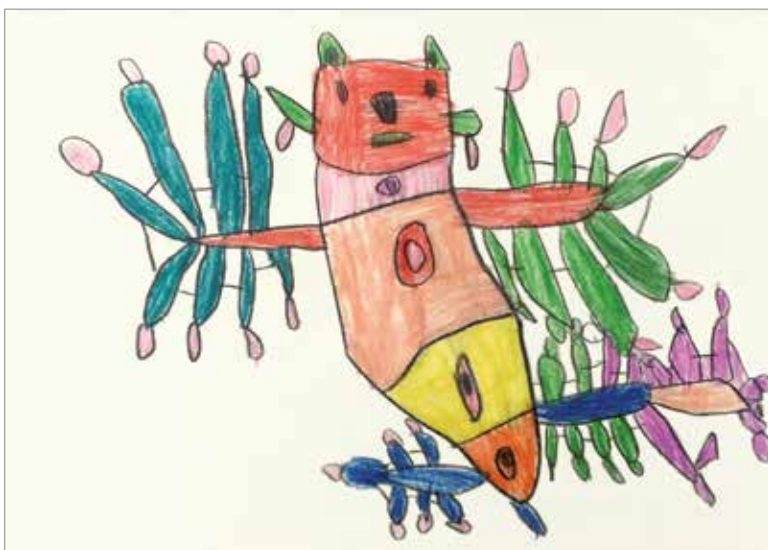
TEXT: zusammengefasst von Olga Arnstein

FOTO: Olga Arnstein, Christina Koenig, Kristiane Petersmann

„Loisi hätte sich sehr gefreut.“

So lautete das Fazit von Kristiane Petersmann, Leiterin der KULTURFORMEN LINZ. Dort war **Aloisia Parzer-Buchinger** künstlerisch tätig. „Die Einzelausstellung liegt mir persönlich sehr am Herzen. Gerne hätte ich sie noch zu ihren Lebzeiten gezeigt. Da sie mit 63 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist, war dies leider nicht mehr möglich.“

Bei einem Besuch in Linz war KJF-Direktor Michael Eibl auf die KULTURFORMEN aufmerksam geworden und hatte die Ausstellung „Zeitlose Netzwerke“ von Aloisia Parzer-Buchinger in der Galerie St. Klara in die Wege geleitet. Heiter und unbeschwert wirken die Zeichnungen der Künstlerin und doch liegt ihnen eine Ernsthaftigkeit zu Grunde, die einen staunen lässt. Sie platziert Kreise, Kreuze, Linien, Raster schnell und mit enormer Sicherheit. Kein Zaudern oder Zögern durchbricht ihren Strich, fast, als schriebe sie ihre Gedanken oder ihr Weltbild für uns auf – klar und unmissverständlich.



Einladungen zum Spaziergang im eigenen Kopf und Herzen

Jürgen Huber stellte in der Galerie St. Klara einen neuen Bilderzyklus aus. Die Erinnerung an Pier Paolo Pasolinis Film über Franz von Assisi habe ihn inspiriert, mit aleatorischen Bildräumen dazu einzuladen, im Zufälligen „das Nashorn oder die Spitzmaus zu finden“. So lautete denn auch der Titel von Hubers aktueller Werkschau „Franz von Assisi lernt von den Spatzen die Sprache der Tiere nach Pier Paolo Pasolini“.





Zwei Künstler, 56 Werke

Es ist das Bild des herumhüpfenden Franz von Assisi in Pasolinis Film, der den rhythmischen Tanz lustiger Spatzen nachahmt, das Jürgen Huber zum Lachen bringt und gleichzeitig der Schlüssel zum neuen Bilderzyklus ist. Diese andere Sprache, in der die kleinen Vögel miteinander kommunizieren, ist es, die Huber fasziniert: „Meine Bilder sind keine Meinungen oder Statements, sondern eine Einladung zum Spaziergang im eigenen Kopf und Herzen.“ Und darin findet sich die Analogie zur Sprache der Tiere. Denn sie löst Vergleichbares aus. Wer sich wie Franz von Assisi darauf einlässt, kann Wesentliches finden. Es liegt nahe, dass Jürgen Hubers Bilder genau dieses Angebot machen.

Unter dem Titel „Schleusenkammer“ luden **Andreas Ammer** und **Martin van Bracht** ein, ihre Kunst auf sich wirken zu lassen und sich auf eine andere Ebene einzulassen. Ganz wie beim Verlassen einer Schleusenkammer. „Andreas und ich sind uns in einer Sache besonders ähnlich: Wir bringen unsere Kunst aus dem Kopf, über die Hand, aufs Papier. Ohne Konzept und Bewertung“, so Martin van Bracht bei der Vorstellung der gemeinsamen Werke. Mit orientalischen Klängen aus ihrer Heimat

Syrien sorgte das Vater-Sohn-Duo Baab Sharqi (Fawaz Haidar Alsharani und Bashar Haidar Alsharani) für eine beeindruckende musikalische Begleitung der Ausstellung. Martin van Bracht studierte von 1982 bis 1986 an der Münchner Akademie der Bildenden Künste. Hier war er Meisterschüler bei Daniel Spoerri. Seine Arbeiten konzentrieren sich oft auf kleinstem Raum. Er bezeichnet die mit Pinsel und Deckfarben gemachten Blätter der Ausstellung als „Bagatellen“ – angelehnt an die musikalische Form kurzer Musikstücke. Der Künstler arbeitet seit dem Jahr 2000 auch als Kunsttherapeut mit Menschen mit geistiger Behinderung. Im Seniorenzentrum Laaberg in Tann lernte er Andreas Ammer kennen und schätzen. „Andreas ist ein echtes Talent. Ich bin dankbar, ihm begegnet zu sein“, so van Bracht. Er ergänzt: „Kunst von Menschen mit Handicap muss endlich ernst genommen werden.“ Andreas Ammer arbeitet ungern in der Gruppe. Er ist lieber mit seiner Kunst für sich, am Tag und oft auch in der Nacht. Er zeigt selten Werke von sich, außer Martin van Bracht, der darf sogar Blätter für Ausstellungen auswählen. Andreas Ammer nutzt die Zeit lieber zum Zeichnen und sagt: „Martin, eine Ausstellung ist gut, aber ich geh da nicht hin.“



Eine Bereicherung für das EDV-Team des Bistums:

Ein junger Mann mit Autismus hat dank Assistenz in der Ausbildung seinen Beruf gefunden.

TEXT: Sebastian Schmid · **FOTOS:** Jakob Schötz

„Besser hätte ich es nicht erwischen können“, meint Florian Polzer. „Ohne die Schulbegleitung wäre ich heute nicht hier.“ Der 20-Jährige macht eine Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration beim Bistum Regensburg. Für ihn war ein selbstbestimmter Start ins Berufsleben alles andere als selbstverständlich: Florian ist Autist. Der Ambulante Dienst der KJF-Schulbegleitungen hat ihn auf seinem Weg unterstützt.

„Zunächst geht es darum, sich gegenseitig kennenzulernen und eine Vertrauensbasis aufzubauen, schließlich sieht Florian mich öfter als seine Eltern“, erklärt Silke Dressel-Senft, die Florian seit 2018 begleitet. Anschließend legt man gemeinsam Ziele für den Alltag fest: den Schulweg alleine schaffen, soziale Kontakte knüpfen, einen festen Tagesablauf planen. So entsteht ein Rahmen, in dem der Schüler seine Leistung abrufen kann.

Mit Florian ist dies beispielhaft gelungen: 2020 schafft er die Mittlere Reife, 2022 das Fachabitur. Eigentlich hätte die Unterstützung durch die Schulbegleitung zu diesem Zeitpunkt enden sollen. „Florians Mutter hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, sodass Frau Dressel ihm weiter zur Seite stehen kann“, berichtet Yvonne Tyl, die Leiterin der Schulbegleitung. Die Kostenträger bewilligten die Hilfe und aus der Schulbegleiterin wurde eine Arbeitsassistentin. Damit betritt nicht nur Florian Neuland, sondern auch Silke Dressel-Senft und Yvonne Tyl. „Wir haben zwar viele Klientinnen und Klienten in

v.li.: Andreas Haun, Leiter der EDV-Abteilung des Bistums, Arbeitsassistentin Silke Dressel-Senft, Florian Polzer, Christian Pfeilschifter, Ausbilder im Bereich elektronische Datenverarbeitung





der Berufsschule“, erklärt die Leiterin, allerdings im Rahmen der Schulbegleitung. „Die Arbeitsassistentin im Ausbildungsbetrieb ist jetzt unser erster Fall.“

Weil diese so gut gelaufen ist, will die KJF das Modell weiteren jungen Menschen anbieten. „Vielleicht gibt es andere Kandidaten, die im Ausbildungsbereich tätig werden möchten. Wir begleiten viele Kinder und Jugendliche bis ins hohe Alter hinein. So habe ich eine Möglichkeit, diese weiterhin bis über die Schulzeit hinaus zu unterstützen“, erklärt Yvonne Tyl. Weil Florian Fortschritte macht und immer selbstständiger wird, kann sich Silke Dressel-Senft Schritt für Schritt zurückziehen. Inzwischen schaut sie noch alle 14 Tage in der Ausbildungsstelle vorbei: „Wenn Florian eines Tages sagt, ‚Ich brauche dich nicht mehr‘, dann habe ich meine Arbeit gut gemacht.“

„In der IT bin ich gut aufgehoben.“

Dass Florian nach dem Schulabschluss im IT-Bereich arbeiten will, war ihm schon früh klar: „Einiges habe ich mir selbst am PC beigebracht und dann Praktika gemacht. Dabei habe ich gemerkt, dass ich in der IT gut aufgehoben bin.“ Nach ein paar Bewerbungen findet er schließlich einen Ausbildungsplatz beim Bistum Regensburg. „Das Bistum war sehr offen und hat sich auf Florian und seine Bedürfnisse eingestellt“, sagt Yvonne Tyl. Andreas Haun, Leiter der EDV-Abteilung des Bistums, erklärt: „Unser Ziel ist es, eine gute Ausbildung anzubieten, die zu einem guten Ab-

schluss führt. Im besten Fall wollen wir unsere Azubis dann fest übernehmen. Wichtig ist, dass die Auszubildenden Freude an ihrer Arbeit haben.“ So nahm die Erfolgsgeschichte für beide Seiten ihren Lauf: „Florian ist ein klasse Typ und eine Bereicherung für unser Team. Auch menschlich passt er sehr gut zu uns. Mit seiner Arbeit sind wir sehr zufrieden. Er muss genauso Leistung bringen wie jeder andere“, berichtet Christian Pfeilschifter, Ausbilder im Bereich elektronische Datenverarbeitung. Er betont, dass Florians Autismus nicht nur ein Nachteil ist: „Florian hat ein unglaublich gutes Gedächtnis und eine schnelle Auffassungsgabe. Wenn man ihm eine Aufgabe erklärt hat, kann er sie bald selbstständig übernehmen.“ Gleichzeitig ist es wichtig, dem 20-Jährigen klare und genaue Angaben zu machen, denn Florian denkt und arbeitet sehr präzise. Weil seine Beeinträchtigungen im emotionalen Bereich liegen, bleibt er immer sachlich und lösungsorientiert – eine weitere Eigenschaft, die seine Kollegen sehr an ihm schätzen. Und die Wertschätzung beruht auf Gegenseitigkeit: „Ich hab’ ein super Team, ich hab’ super Leute, mit denen ich zusammenarbeite. Ich habe hier nur Vorteile. Und die Bezahlung ist auch nicht schlecht.“ Nach dem Ende der Ausbildung will er in der EDV-Abteilung des Bistums bleiben: „Ich kann mir schon einige Bereiche vorstellen, in denen ich gerne arbeiten würde.“ ■

Integrationsfachdienste feiern 25. Geburtstag!

Wie steht es heute um Inklusion und Teilhabe in Bayern?

Ein Interview mit Johannes Magin, Vorsitzender der LAG ifd Bayern

INTERVIEW: Regina Bäumler · **FOTOS:** Regina Bäumler, Juliane Zitzlsperger

Die Integrationsfachdienste in Bayern und somit auch die Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfachdienste (LAG ifd Bayern e. V.) feiern 25-jähriges Bestehen. Wie haben Sie die Entwicklung der IFD in Bayern erlebt?

Erste Anfänge der Dienste, die wir heute als IFD kennen, gab es schon vor 25 Jahren. Damals hießen sie in Bayern „Arbeitsassistenten“. Viele waren an Beratungsstellen angegliedert, manche in großen Unternehmen eingesetzt. Als die Bundesregierung 1998 in der Vorbereitung auf die Einführung des SGB IX das „Modellvorhaben Integrationsfachdienste“ startete, war das der Anlass für eine Neustrukturierung. Das damalige Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales initiierte einen Zusammenschluss von sieben unterschiedlichen Trägern aus allen Regierungsbezirken zum Verein LAG ifd Bayern. Inzwischen hat dieser 15 Mitglieder und 320 Fachkräfte, davon fast 10 Prozent selbst schwerbehindert.

Welche Herausforderungen stellen sich dem ersten Arbeitsmarkt in der heutigen Zeit? Und welche Bedeutung hat das Thema Inklusion dabei?

In Zeiten des Arbeitskräftemangels ist es für Arbeitssuchende leichter, eine geeignete Stelle zu finden. Das gilt auch für Menschen mit Beeinträchtigungen. Viele Arbeitgeber sind inzwischen inklusiv aufgestellt und machen positive Erfahrungen. Da ist sehr viel in Bewegung gekommen.



Nach wie vor aber ist es trotz umfangreicher Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsmarkt für Menschen, die besondere Arbeitsbedingungen brauchen, schwierig bis unmöglich, eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bekommen oder zu behalten.

Welche Möglichkeiten bieten die Services der Integrationsfachdienste (IFD), um sich den aktuellen Herausforderungen zu stellen?

Der gesetzliche Auftrag der IFD ist sehr umfassend. Man kann sagen, dass alle beruflichen Situationen von Menschen mit Behinderung dazugehören – von Schülerinnen und Schülern

in der beruflichen Orientierung bis hin zu Menschen in der letzten Phase des Berufslebens. Um diesen Auftrag auch in einer sich sehr schnell verändernden Arbeitswelt erfüllen zu können, passen sich die IFD permanent an. Das betrifft z. B. die Flexibilisierung in der Beratung, Stichwort „Blended Counseling“, oder neue Netzwerkpartner, Stichwort „digitale Assistenztechnologien“. Das zeigt sich auch in vielen Initiativen, die sich den Arbeitskräftemangel zu Nutze machen und Arbeitgeber von schwerbehinderten Menschen überzeugen. Generell kann man sagen, dass die IFD die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt gut nutzen, um das Thema „inklusive Arbeitsmarkt“ voranzubringen.

Was bedeutet das für die Zukunft der IFD?

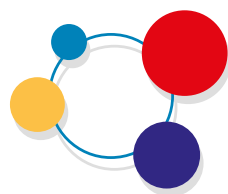
Die Arbeitswelt wird immer internationaler und digitaler. Das ändert auch die Fragestellungen, mit denen es die IFD zu tun haben: Welche neuen Probleme, aber auch welche neuen Lösungen gibt es für Menschen mit Behinderung in einer zunehmend von Digitalisierung und KI geprägten Arbeitswelt? IFD werden sich intensiv mit digitalen Assistenztechnologien befassen müssen, mit deren Hilfe heute bereits

sehr viele Arten von Beeinträchtigungen eindrucksvoll kompensiert werden können.

Im aktuellen Sprachgebrauch verwenden wir „Inklusion“ oft in Verbindung mit Menschen mit Behinderung, wohingegen „Integration“ im Kontext der Migration genutzt wird. Ist es an der Zeit für eine Namensänderung der Dienste?

Eine solch engführende Verwendung des Begriffs „Inklusion“ ist für das Verständnis von Inklusion kontraproduktiv. Inklusion ist eine Anforderung an die Gesellschaft, Menschen in ihrer gesamten Vielfalt teilhaben zu lassen und an den gesellschaftlichen Prozessen und Ressourcen zu beteiligen. Für die Integrationsfachdienste ist die Zeit für einen Namenswechsel gekommen, wenn der Arbeitsmarkt wirklich inklusiv ist, also kein Mensch mehr vor hohen Hürden steht, um eine Arbeit seiner Wahl zu bekommen. Bis das erreicht ist, müssen die Integrationsfachdienste diejenigen bei ihrer Integration unterstützen, die aufgrund von Beeinträchtigungen der Körperfunktionen oder Körperstrukturen Schwierigkeiten haben, sich in einen Betrieb oder einer Dienststelle zu integrieren. ■

Mehr Informationen zur LAG ifd gibt es hier:
www.integrationsfachdienst.de



ifd

integrations
fach
dienst



Menschen im Gespräch

Vorstand der LAG Förderschulen bestätigt

Die Landesarbeitsgemeinschaft Förderschulen in katholischer Trägerschaft hat ihren Vorstand mit Vorsitzendem Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg, Rudolf Hoffmann, Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH Würzburg, und Daniela Schweitzer, Geschäftsführerin des Marienverein Würzburg e. V., einstimmig bestätigt.

Neu im Vorstand ist Gabrielle Sinowetz, Abteilungsleiterin Schulen der Katholischen Jugendfürsorge Augsburg. Großes Lob zollte Michael Eibl Norbert Witt, dem Geschäftsführer der LAG Förderschulen, und engagierten Mitstreitern aus Politik, Kultusministerium und Regierungen. Eine klare Botschaft ging an die Politik: „In Verantwortung für Familien und ihre Kinder fordern wir stabile Rahmenbedingungen für die Förderschulen in Bayern. Gerade in Krisenzeiten müssen wir verlässliche Partner für Familien sein.“



Neue Wege im Umgang mit Jugendkriminalität

Acht Schülerrichterinnen wurden für ihr Engagement beim Projekt Teen Court der Sozialen Dienste Jakob Reeb ausgezeichnet. Leitender Oberstaatsanwalt Alfred Huber überreichte den jungen Frauen ihre Urkunden.

Teen Court ist Teil des Projekts Fallschirm und will neue Wege im Umgang mit Jugendkriminalität einschlagen. Ausgebildete Schülerrichterinnen und -richter sprechen auf Augenhöhe mit geständigen Täterinnen oder Tätern über deren Vergehen und die Motive. Am Ende kann der Teen Court eine Maßnahme der Wiedergutmachung vorschlagen. „Die Staatsanwaltschaft hat allen Sanktionen, die der Teen Court verhängt hat, zugestimmt. Das bedeutet, sie haben ihre Aufgabe hervorragend erfüllt“, sagte Alfred Huber.





KJF fördert Studierende der OTH

In diesem Jahr wurden Simone Dechant mit dem Deutschlandstipendium sowie Melissa Schüller und Josef Hahn mit dem Diversity-Preis ausgezeichnet.

„Die KJF engagiert sich gerne und fördert junge Studierende“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl bei der Vergabe des Deutschlandstipendiums, das mit monatlich 300 Euro dotiert ist.

Darüber hinaus vergeben der Verein der Freunde der OTH Regensburg e. V. und die KJF den Diversity-Preis. Die KJF engagiert sich in der Kategorie „Psychische Erkrankung und Behinderung“. Die Preisträger erhalten jeweils 500 Euro. „Diese Urkunde ist ein Zeichen der Anerkennung für Ihren Mut und Ihr Durchhaltevermögen“, so Christine Allgeyer, persönliche Referentin des KJF-Direktors, bei der Preisverleihung. Die OTH würdigt damit das Engagement von Studierenden mit besonderen Doppelbelastungen.

„Der richtige Mann für diese Aufgabe“

Landrat Franz Löffler, Jugendamtsleiter Markus Biebl und KJF-Direktor Michael Eibl haben Martin Kriekhaus, den neuen Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Cham, offiziell in sein Amt eingeführt.

Der Diplom-Psychologe hatte im September die Nachfolge von Britta Ortwein-Feiler angetreten. „Martin Kriekhaus ist der richtige Mann für diese Aufgabe“, sagte Michael Eibl. Kriekhaus bedankte sich für das Vertrauen: „Seit 2015 haben wir gemeinsam mit meiner Vorgängerin neue Konzepte für den Kinderschutz entwickelt, die zum Standard für die ganze KJF geworden sind.“ Landrat Löffler würdigte die Arbeit, die Kriekhaus und sein Team leisten: „Es gibt Menschen, deren Leben nicht immer einfach verläuft. Unsere Aufgabe ist es, sie aufzufangen. Dabei spielt die Beratungsstelle eine entscheidende Rolle.“



Prominenter Besuch im Bildungszentrum St. Wolfgang

Zum Einzug des gerade fertig gestellten Erweiterungsbaus für Schule und Tagesstätte gratulierte Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier höchstpersönlich.

Schul- und Einrichtungsleiter Jürgen Horn freute sich sehr über den prominenten Besuch, den KJF-Direktor Michael Eibl mitgebracht hatte. Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier wollte sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen und sich ebenfalls ein Bild über den gelungenen Neubau machen. Der dringend benötigte Erweiterungsbauprojekt konnte verwirklicht werden, weil ihn der Freistaat Bayern und der Bezirk Niederbayern maßgeblich mitfinanziert haben.



Fortsetzung
auf Seite 46

JumpaKids: Wichtiger denn je!

Nach den ersten drei erfolgreichen Jahren soll die Finanzierung für das Adipositas-Zentrum langfristig gesichert werden.

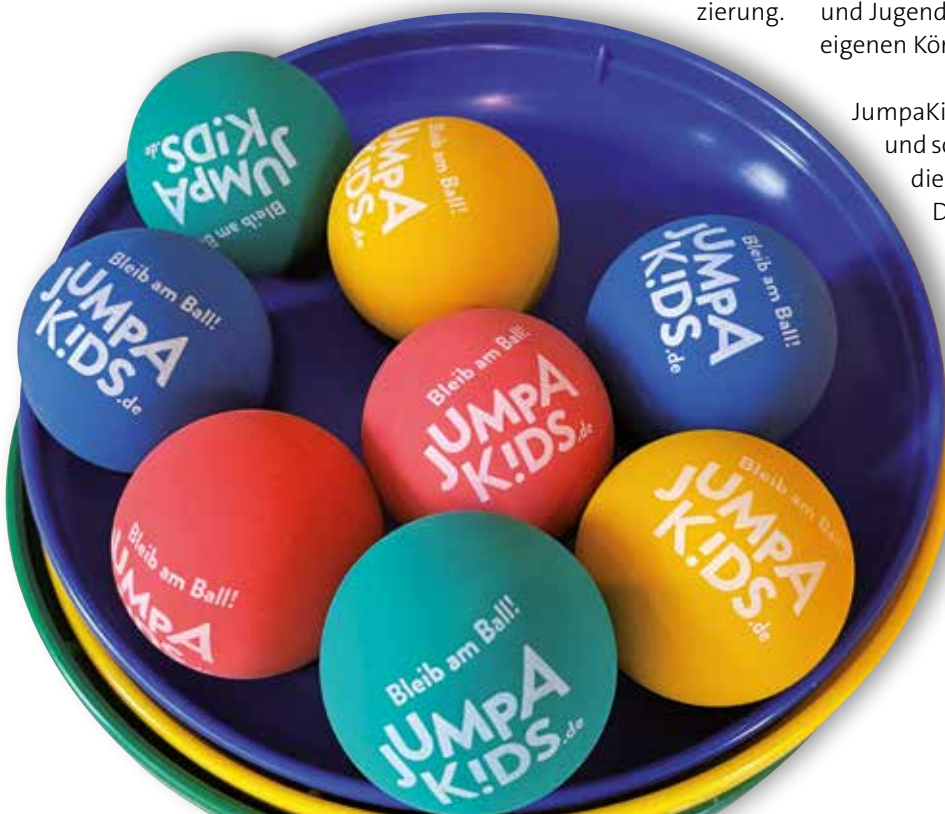
TEXT: Sebastian Schmid · **FOTOS:** Olga Arnstein

Eine unbeschwerte Kindheit erleben Kinder nur, wenn sie gesund aufwachsen. Stark übergewichtigen Kindern hingegen drohen ernsthafte gesundheitliche Probleme wie Diabetes, Herz-Kreislauferkrankungen, Fettleber, Gelenkschäden sowie psychosoziale Belastungen wie Depression, soziale Benachteiligungen und Mobbing. Das Adipositas-Zentrum JumpaKids der KJF wirkt dem seit drei Jahren erfolgreich entgegen. Die KJF, die AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, die Sanddorf-Stiftung sowie Stadt und Landkreis Regensburg haben JumpaKids 2019 auf den Weg gebracht. Um die Nachhaltigkeit dieses erfolgreichen Projekts abzusichern, haben sich alle Partner bereiterklärt, die Finanzierung bis zum 31. August 2024 zu übernehmen. Ziel ist es, in diesem Zeitraum die finanzielle Sicherung abzuschließen.

„Mit dieser Beratungsstelle und der Präventionsarbeit konnten wir ein äußerst wichtiges Angebot schaffen. Ich bin sehr dankbar, dass uns unsere Partner weiter unterstützen. Wir arbeiten mit großem Einsatz an einer Regelfinanzierung.

Die Politik darf diese jungen Menschen nicht im Stich lassen!“, stellt KJF-Direktor Michael Eibl heraus. Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein bekräftigt diese Einschätzung: „Die Weiterführung des Modellprojekts spricht für seinen Erfolg. Hier wird Kindern und Jugendlichen geholfen, die sich wieder wohl im eigenen Körper fühlen wollen.“

JumpaKids bietet Kochtreffs, bei denen gesunde und schmackhafte Gerichte vorgestellt werden, die sich leicht zu Hause nachkochen lassen. Das Elterntraining vermittelt Kompetenzen für eine ausgewogene Ernährungsweise und hilft, Lebensmittelverpackungen, Zutatenlisten und Nährwerttabellen zu analysieren. „Jungs in Action“ soll den sozialen Austausch fördern, da viele Jungen in diesem Alter einen teils ausufernden Medienkonsum mit einhergehender Armut an Sozialkontakten haben. Beim „Girls Talk“ lernen die Teilnehmerinnen, ihr Handeln zu kontrollieren und Verantwortung für das eigene Verhalten zu entwickeln.



„JumpaKids hat die Lebenssituation vieler Familien verbessert.“

Bisher haben 826 Kinder und Jugendliche daran teilgenommen. Lorenz Schmid, Abteilungsleiter Zentrale Soziale Dienste der Stadt Regensburg, freut sich sehr, dass sich JumpaKids so gut etabliert hat. „Für viele Kinder, Jugendliche und ihre Familien ist es ein wichtiger Anker geworden. Durch die breitgefächerte und zielgerichtete Beratung besteht ein unverzichtbarer Baustein in der Behandlung und im Umgang mit adipösen und von Adipositas gefährdeten Kindern und Jugendlichen. Deshalb unterstützen wir JumpaKids finanziell und durch unsere Mitarbeit im Beirat.“

Der Landkreis Regensburg unterstützt JumpaKids, „damit Übergewichtige Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern frühzeitig beraten werden können. Durch längerfristige Interventionen zu gesunder Ernährung, körperlicher Aktivität, Einbeziehung der Familien und des sozialen Umfeldes werden Angebote vermittelt, die es in dieser Kombination ansonsten nicht gibt“, sagt Helga Salbeck, Sachgebietsleiterin Gesundheitsförderung und Gesundheitshilfe im Landkreis Regensburg. Den ganzheitlichen Ansatz von JumpaKids begrüßt auch Birgit Hahn, Geschäftsführerin der Sanddorf-Stiftung: „Wir waren sehr froh, dass sich mit der KJF ein engagierter Träger gefunden hat. Wir finden das Konzept von JumpaKids hervorragend. Das Projekt ist ein Hoffnungsträger für viele Familien, die sich mit ihren Problemen allein gelassen fühlten.“

Laut Bewertungsmaßstäben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung liegt JumpaKids im Bereich der mittleren Gewichtsreduktion (BMI-SDS-Reduktion von 0,23). Das Projekt hat damit als niedrigschwelliges Angebot eine Gewichtsabnahme erzielt, die auch bei hochschwelligeren Therapieprogrammen als erfolgreich definiert ist. Dieser Erfolg begründet sich auch durch die Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Über die umfangreiche Netzwerkarbeit erreichte das Projekt Kinder an 25 Grundschulen, fünf Mittelschulen, fünf Realschulen, drei Berufsschulen, drei Sonderpädagogischen Förderzentren und einem Gymnasium. Die große Resonanz bestätigt auch Dr. Georg Leipold, Kinderkardiologe in Regensburg: „Die Betroffenen werden gut angespro-

chen und lassen sich erfolgreich auf das Projekt ein. Damit wurde die Versorgungslücke zwischen Arztpraxis und Schulungsprogramm ausgefüllt. JumpaKids hat die Lebenssituation vieler Familien entscheidend verbessert.“ Diese Erfahrung zeigt sich auch in einer Befragung von 233 Klientinnen und Klienten: Ihre Antworten ergaben, dass das Beratungsteam die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verstanden und wertgeschätzt hat.



Die AOK hat JumpaKids mit der höchstmöglichen Förderlaufzeit von drei Jahren unterstützt. Direktor Gerhard Lindner erklärt, warum die AOK fest hinter diesem Projekt steht: „Gesundheitsförderung und Vorbeugung sollen so früh wie möglich im Leben ansetzen. Kinder und Jugendliche sollen durch Präventionsangebote in Kitas, Schulen und Horten zu einem gesunden Lebensstil angeleitet werden. Mit den Fachleuten, die an dem Projekt beteiligt sind, haben wir die besten Voraussetzungen, diese Ziele zu erreichen.“ ■

Zu Besuch bei den Teams von „Radio sag was!“

Armin Wolf und Christian Beirowski:

„Es geht doch nichts über ein persönliches Kennenlernen!“

TEXT: Armin Wolf, Isolde Hilt · FOTO: Heidi Felixberger

„Radio sag was!“ ist das inklusive Radioprojekt der KJF im Bistum Regensburg. 2011 im Herbst ging es los. Unter professioneller Anleitung von Radiojournalist Carl Prämaßing lernten Menschen mit Behinderung, wie man Radio macht. Im Moment sind es fünf Teams – aus Cham, Eggenfelden, Mitterteich und zwei aus Straubing. Sie sind entweder in Wohngemeinschaften für erwachsene Menschen mit Behinderung oder an Förderzentren der KJF entstanden. Dass das Projekt erfolgreich läuft, beweisen bald 12 Jahre Radioarbeit. Dies ist vor allem auch der Katholischen Rundfunkredaktion unter Leitung von Claudia Bresky zu verdanken, die die Beiträge in ihrer Sendung bei Radio Charivari Regensburg, Radio Trausnitz Landshut, Radio Ramsuri Weiden und Radio AWN Straubing veröffentlicht.

Das ist neu bei „Radio sag was!“!

2021 übernahm Armin Wolf nach Bischof Stefan Oster die Patenschaft für „Radio sag was!“. Christian Beirowski, ebenfalls Rundfunkjournalist, kam für Tom Harmsen neu ins Team. Voller Freude gehen die beiden an ihre Aufgabe heran. „Als erstes wollen wir unsere Teams besuchen und uns einen genauen Überblick verschaffen“, so Christian Beirowski. Die gemeinsame Premiere war ein Besuch im Heilpädagogischen Zentrum Rottal-Inn in Eggenfelden.

Als Überraschung und zur Motivation hatte Armin Wolf jede Menge Schokolade mitgebracht, die später dann im ganzen Zentrum verteilt wurde. Mit dem elfköpfigen Redaktionsstab erarbeitete man

gemeinsam einen Radiobeitrag zum bevorstehenden Sommerfest. Sonderpädagoge Franz Esterl leitete die Jugendlichen an, Einrichtungsleiterin Gabriele Frauscher ließ es sich nicht nehmen, vorbeizuschauen. „Mir hat es großen Spaß gemacht! Zusätzlich zur gemeinsamen Arbeit haben wir uns noch viel über das aktuelle Sportgeschehen unterhalten“, meinte Armin Wolf begeistert. „Ich freue mich schon auf weitere Besuche bei unseren Teams zusammen mit Christian Beirowski und Carl Prämaßing.“

Und die Radio-Teams freuen sich auch, lernen sie doch endlich ihren neuen Paten persönlich kennen.



KURZ NOTIERT

Heilpädagogik, ein Beruf für Menschenfreunde

Die nächste Weiterbildung startet im Herbst 2023. Anmelden kann man sich jetzt.

Heilpädagogik – wäre das etwas für mich?“ Wer gerne mit Menschen arbeitet, die es nicht immer leicht haben und auf Unterstützung anderer angewiesen sind, kann hier ein neues, vielseitiges Berufsfeld für sich entdecken.

Kinder in der Frühförderung, Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen, Schüler mit Behinderung, Menschen mit psychischen Störungen oder mit einer Demenz: Sie alle brauchen jemanden an ihrer Seite, der sie versteht, begleitet, fördert und unterstützt.

Allein die unterschiedlichen Einsatzbereiche zeigen, wie vielseitig die Weiterbildung angelegt ist. Sie umfasst unter anderem diagnostische Methoden und Ansätze, Therapien wie Psychomotorik, Spiel- und Kunsttherapie, systemische Beratung oder auch die heilpädagogische Übungsbehandlung. Die Fachakademie für Heilpädagogik, eine Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V., zählt mit über 50 Jahren zu den erfahrensten Ausbildungsinstituten in Deutschland. Mit einem Abschluss stehen einem anschließend alle Türen offen.

Mehr Infos gibt es hier:



Eine Weiterbildung mit vielen Job-Chancen!

Im September 2023 startet der nächste berufsbegleitende Vorbereitungskurs für die Externenprüfung „Kinderpflege“.

Dieses Angebot richtet sich vornehmlich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KJF Regensburg, die ihre bisher erworbenen Fähigkeiten in der pädagogischen und pflegerischen Arbeit ausbauen und eine Weiterbildung zur staatlich anerkannten Kinderpflegerin bzw. zum Kinderpfleger machen möchten. Der 10-monatige Kurs, in dem grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden, hilft dabei, sich auf die Externenprüfung an einer Berufsfachschule für Kinderpflege vorzubereiten. Mit der neuen Qualifikation ist allen Absolventinnen und Absolventen ein sicherer Arbeitsplatz bei der Katholischen Jugendfürsorge mit vielen interessanten Einsatzmöglichkeiten gewiss.

Das ist neu! Interessierte Bewerberinnen und Bewerber von außerhalb können sich ebenfalls zu diesem Vorbereitungskurs anmelden.

Am besten gleich bewerben!

Die Kursgebühr beträgt 2.500 Euro. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KJF Regensburg erhalten einen Zuschuss bis zu 1.000 Euro. Für weitere Fragen steht Sabine Steindl per E-Mail zur Verfügung: s.steindl@kjf-regensburg.de



Neues aus den Einrichtungen

Ebenerdig, barrierefrei und gut erreichbar

Nach 44 Jahren im Katholischen Sozialzentrum musste die **Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Kelheim** umziehen. Mit kirchlichem Segen wurde der neue Standort feierlich eröffnet. „In der Riedenburger Straße 6 haben wir ebenerdige, barrierefreie Räumlichkeiten mit Parkplätzen vor der Haustür und einer nahen Bushaltestelle gefunden“, so Brigitta Hable, Leiterin der Beratungsstelle. „Wir haben viele positive Rückmeldungen bekommen: größer, freundlicher, wärmer sei es jetzt in unserer Beratungsstelle.“ Landrat Martin Neumeyer gratulierte zu den neuen, zentral gelegenen und sehr gut ausgestatteten Räumlichkeiten. Im vergangenen Jahr nahmen 411 Familien die Angebote der Beratungsstelle in Anspruch.



Wohngemeinschaft St. Klara verselbstständigt sich

Bisher war die **Wohngemeinschaft St. Klara Regensburg** ein Teil der Wohngemeinschaften St. Hildegard Straubing. Weil das Angebot von St. Klara immer weiter ausgebaut wurde, wird sie nun eine eigenständige Einrichtung. Peter Weiß übergab die Leitung der WG St. Hildegard an Axel Weigert und ist weiterhin für die WG St. Klara verantwortlich. „Mit Peter Weiß hat die KJF ein differenziertes Wohnangebot für Menschen mit Behinderung und inklusives Wohnen entwickelt, wie es in Bayern noch selten ist“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl bei der Amtsübergabe. „Axel Weigert hat sich bereits im B.B.W. als Führungskraft bewährt und wird seine Kompetenzen in seine neue Aufgabe einbringen.“

Servus Container, willkommen zurück im Kinderhaus

Nach 13 Monaten Sanierungsarbeiten ist das **inklusive Kinderhaus St. Wolfgang Straubing** mit kirchlichem Segen offiziell eröffnet worden. In der Einrichtung werden 107 Kinder gefördert. „Es ist ein besonderer Tag für unser Bildungszentrum“, freute sich Einrichtungsleiter Jürgen Horn. „Wir können die erste große Baumaßnahme abschließen. Jetzt haben wir moderne Zimmer, kindgerechte Sanitäranlagen und ausreichend Nebenräume für die individuelle Förderung.“ Natalie Gierl, die Vertreterin des Elternbeirats, war voll des Lobes für die neuen Räume.



Spatenstich für die WG Mitterfels

In Mitterfels entsteht ein neuer Standort der **Wohn-
gemeinschaften St. Hildegard**. Er bietet Platz für
24 Menschen, unter anderem für Personen mit
erworbener Hirnschädigung, die in der Bruder Kon-
rad Werkstätte arbeiten. Der Bau kostet rund fünf
Millionen Euro und wird durch die Staatsregierung
über die Regierung von Niederbayern mit 3.174.000
Euro und den Bezirk Niederbayern mit 529.000 Euro
bezuschusst. „Wir bedanken uns bei unseren Zuschussgebern und für
die Unterstützung durch MdL Josef Zellmeier, Vorsitzender des Haus-
haltsausschusses, sowie bei den Familien, die sich in ihrer Elterninitia-
tive mit uns für den Bau der Wohneinrichtung politisch stark gemacht
haben“, so KJF-Direktor Michael Eibl. Stellvertretend nannte er hier
Helmut Dietl. Sein Dank galt auch Andreas Liebl, Bürgermeister von
Mitterfels, der die Baumaßnahme wohlwollend begleitet.



10 Jahre Jugend- und Familienzentrum Kontrast

Das **Jugend- und Familienzentrum Kontrast** feierte sein
zehntes Jubiläum. KJF und Stadt Regensburg betreiben
die Einrichtung gemeinsam. Bürgermeisterin Dr. Astrid
Freudenstein machte deutlich: „Mit Angeboten für alle Al-
tersklassen bereichert Kontrast den Regensburger Osten.“
KJF-Direktor Michael Eibl würdigte die Bedeutung des
Zentrums: „Es steht für sozialen Frieden im multikulturel-
len Kontext.“ Eibl bedankte sich bei allen Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern, bei den Leitungen Katja Ferstl und Mat-
thias Berger sowie bei Anja Arndt-Grundei als Referats-
leitung Integration und Migration. Arndt-Grundei schloss
sich Eibls Dank an: „Das Programm, das hier auf die Beine
gestellt wird, macht Jung und Alt glücklich.“



Anders? Gott sei Dank!

Eine Gruppe der Tagesstätte des **Bildungszentrums St. Wolfgang**
hat für ihr Bild „Welt für alle“ den Israel-Offman-Toleranz-Preis
erhalten. Mit dem Preis soll das Verständnis in der Bevölkerung
für die verschiedenen Kulturen und die Verständigung zwischen
den Religionen, vor allem zwischen Christen und Juden, gefördert
werden. „Unsere freie und liberale Gesellschaft braucht Toleranz als
Grundhaltung“, sagte Schirmherr Rainer Haslbeck, Regierungsprä-
sident von Niederbayern. Markus Pannermayr, Oberbürgermeister
von Straubing, war voll des Lobes für die Preisträger. Die fast 80
Teilnehmenden vom Grundschulalter bis hin zu Erwachsenen hatten
Kunstwerke zum Thema Toleranz geschaffen.

Fortsetzung
Seite 54

Das ist Regensburg inklusiv!

Olympionikinnen und Olympioniken wurde hohe Ehre zuteil

TEXT: Sebastian Schmid · FOTO: Alexandra Wolf

Sie sind Teil der „Sportstadt Regensburg“, und Sportbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein ehrte sie bei der Sportlerehrung der Stadt Regensburg im Kolpinghaus: die Olympionikinnen und Olympioniken aus den Regensburger Förderzentren der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg.

Sportmoderator Armin Wolf führte durch den feierlichen Abend, an dem sich 140 Welt- und Europameister sowie Deutsche Meister versammelt hatten. Erstmals waren auch die Schülerinnen und Schüler aus dem Bischof-Wittmann-Zentrum und dem Pater-Rupert-Mayer-Zentrum der KJF auf der Bühne. Ihnen gebührte der größte Applaus des begeisterten Publikums.

Siegerinnen und Sieger von Special Olympics im Rampenlicht

Die Sportlerinnen und Sportler aus den Förderzentren der KJF hatten im Jahr 2022 bei den Special Olympics Bayern in Regensburg unglaublich viele – insgesamt 31 – Medaillen geholt. Sport- und Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein lobte deren Engagement und zollte ihren sportlichen Leistungen großen Respekt.

Die jungen Talente waren in den verschiedenen Disziplinen erfolgreich: In Boccia, Schwimmen, Leichtathletik und Klettern stellten sie ihr Können unter Beweis und belohnten sich für ihren Trainingsfleiß mit einem Medaillenregen aus Gold, Silber und Bronze. ■



KURZ NOTIERT



Zwei hohe Auszeichnungen für die „gute Seele Regensburgs“!

Armin Wolf mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland und dem „Goldenen Tropfen“ der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Bayern (KJS) geehrt

Wo immer es um benachteiligte Kinder, Jugendliche und ihre Familien geht, ist Armin Wolf zugegen. Gemeinsam mit seiner Frau Alexandra engagiert er sich für junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen, mit einem besonderen Hilfebedarf oder Migrationshintergrund. Wie kaum ein anderer versteht es der geniale Fundraising-Experte, über den Sport die Herzen so vieler Menschen auch für das Soziale zu öffnen. Das Armin Wolf Laufteam gilt schon lange als Institution für „Handeln und Gutes tun“ in der Region.

Im Mai überreichte Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer Armin Wolf die von Bundespräsident Walter Steinmeier unterzeichnete Urkunde und die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, um seinen „vorbildlichen und unermüdlichen Einsatz für den Sport und eine soziale Gesellschaft“ zu würdigen. Bereits im März hatte er den „Goldenen Tropfen“ der KJS Bayern erhalten. „Sie sind die gute Seele Regensburgs“, brachte es Joachim Unterländer, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, auf den Punkt.

So verdient: Herzlichen Glückwunsch!

Herbert Pischulti, bis 2019 heilpädagogischer Förderlehrer am Cabrini-Zentrum Offenstetten, wurde mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste ausgezeichnet.

Seit 1970 wird die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste jedes Jahr an rund 20 Frauen und Männer in Bayern verliehen. In diesem Jahr zählte Herbert Pischulti zu den Menschen, die für ihr besonderes Engagement gewürdigt wurden.

Wer das Cabrini-Zentrum kennt, kennt auch Herbert Pischulti. Geht gar nicht anders. Mehr als 40 Jahre war er in der Cabrini-Schule Lehrer und fiel vor allem durch seine unermüdliche Förderung junger Menschen im Sport auf. Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf hob unter anderem hervor: „Sie besitzen die Gabe, Schülerinnen und Schüler für den Sport und für Wettkämpfe zu begeistern. ... Sie haben Gruppen mit äußerst erfolgreichen Sportlern mit Behinderung geleitet, die an nationalen und internationalen Wettbewerben teilnahmen. Ein besonderes Highlight: die Special Olympics.“



Herzlichen Glückwunsch auch von der KJF Regensburg für diese so verdiente Auszeichnung!

Emma macht ein Freiwilliges Soziales Jahr. Dank ihrer Erfahrungen weiß sie inzwischen, was sie werden möchte: Heilerziehungspflegerin.

„Orientierung ist niemals verlorene Zeit!“

INTERVIEW: Olga Arnstein · **FOTOS:** Olga Arnstein, Maximilian, Schüler am PRMZ

Emma macht ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Pater-Rupert-Mayer Zentrum der KJF Regensburg. Das PRMZ ist ein Förderzentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die jungen Menschen, die hierherkommen, erhalten besondere Unterstützung für ihre motorische, körperliche und psychosoziale Entwicklung. Hier gibt es eine interdisziplinäre Frühförderstelle, das integrative Kinderhaus Bambino, eine Schulvorbereitende Einrichtung, eine Schule, Tagesstätten und ein Internat.

Während Emmas Zeit am PRMZ entsteht ein ganz besonderes, inklusives Filmprojekt. Sie erstellt es gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des PRMZ und mit dem Erzieher Thomas Lerner.



Thomas Lerner, Erzieher im PRMZ

Ich studiere berufsbegleitend Soziale Arbeit, bin in der Medien AG aktiv und bin auch Trauerbegleiter für Kinder und Jugendliche.

Wir hatten die Idee, ein paar Filmclips über unsere Arbeit hier zu drehen. Gleichzeitig kam Emma zu uns. Sie hatte von Anfang an so positive „Vibes“, dass wir sie gefragt haben, ob sie mitmachen will – und sie hat „Ja“ gesagt. Es ging dann auch schon bald los mit unserem Kernstück der inklusiven Arbeit: Wir wollten unsere Schülerinnen und Schüler aktiv mit einbeziehen. Im Unterricht der Berufs- und Lebensorientierung (BLO) wird das Thema FSJ sowieso behandelt und dann hat sich das natürlich perfekt gefügt. Wir haben uns im Unterricht Fragen für Emma überlegt. Im Anschluss interviewten sie einige der Schülerinnen und Schüler. Es liegt noch ein wenig Arbeit vor uns, wir filmen weitere Szenen aus dem Alltag im PRMZ und machen Schnitтарbeit. Die Vorfreude auf die Ergebnisse dieses Gemeinschaftsprojekts ist riesig! ■

Emma, 19 Jahre

Nach meinem Fachabitur wusste ich noch nicht gleich, welche Ausbildung oder welches Studium ich machen möchte. Deswegen habe ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr entschieden und mich im PRMZ gemeldet. Dann ging alles ziemlich schnell. Bereits während meines Vorstellungsgesprächs bei der Gesamtleiterin Gerlinde Dubb haben wir gemeinsam Ideen besprochen ... Und seit letztem Herbst bin ich hier.

Mittlerweile weiß ich, dass ich eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin machen möchte. Das weiß ich aber nur dank der Erfahrungen, die ich hier sammeln durfte. Das hilft sehr, sich Zeit zu nehmen, um herauszufinden, was einem liegt und was nicht so wichtig ist. Das FSJ ist ein Jahr, in dem man nicht nur den Job, sondern auch sich selbst viel besser kennen lernt. Ich bin durch die Monate praktisch in den Berufsalltag hineingewachsen. Orientierung ist niemals verlorene Zeit.

Die Arbeit am PRMZ gefällt mir so gut, dass ich auch mein erstes Ausbildungsjahr hier machen werde. Konkret gefällt mir der Respekt, der einem im Team entgegengebracht wird. Die Toleranz untereinander und die Teamarbeit spielen eine große Rolle. Ich fühle mich sehr geschätzt. Die Kolleginnen und Kollegen haben mich super eingearbeitet. Ich begleite und unterstütze während des ganzen Tages. Jeder Tag ist ein wenig anders. Es geht mit dem Unterricht los, weiter beim Mittagessen und nachmittags in der Tagesstätte. Hier basteln wir zum Beispiel oder machen Ausflüge. Oder stellen eben ein gemeinsames, inklusives Filmprojekt auf die Beine.

Und für alle, die jetzt denken: „Oh, ist das nicht schwierig, mit Menschen mit Beeinträchtigungen zu arbeiten? Das könnte ich nicht ...“ Lasst euch einfach darauf ein. Ihr werdet dann selbst erfahren und erspüren, was aus diesen Begegnungen entsteht.



Was ist ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)?

Ist ein sozialer Beruf etwas für mich? Mit einem FSJ oder einem Bundesfreiwilligendienst kann man das ganz einfach ausprobieren. Ideal für jemanden, der sich sozial engagieren oder die Zeit bis zum Start des Studiums oder der Ausbildung überbrücken möchte. Unsere offenen Stellen sowie den Kontakt zu den Einrichtungen der Katholischen Jugendfürsorge für die Freiwilligendienste finden sich hier: www.kjf-regensburg.de/kjf-freiwilligendienste



Vergelt's

Ihre Spende, Ihr Geschenk ist gut angekommen. **Herzlichen Dank!**

Fortsetzung
von Seite 15

Finanzspritze für „Mama lernt Deutsch“

Seit 2012 bietet das **Jugend- und Familienzentrum Kontrast** „Mama lernt Deutsch“ an. Dank vieler engagierter Menschen kann der Sprachkurs weitergehen. Das **Armin Wolf Laufteam** hat beim Benefizlauf „Wir bauen Brücken“ alles gegeben und mit 36 Sportlerinnen und Sportlern 465 Kilometer zurückgelegt. Auch das neugegründete **Bambini-Team** half kräftig mit. Sponsor **Stefan Zeilhofer** vergütete diese Leistung über die „Lappersdorfer Benefiztour“ mit Spenden. So kamen 1.550 Euro zusammen. „Ich freue mich, dass wir gemeinsam ‚Mama lernt Deutsch‘ unterstützen können. Ich bin von dem Konzept ‚Brücken bauen durch Spracherwerb‘ überzeugt“, so Stefan Zeilhofer.

Damit alle bedacht sind ...

Als langjährige Vorsitzende der **Aktion Maria Probst** unterstützt Bürgermeisterin und Stadträtin a. D. **Hildegard Anke** die Kinder und Jugendlichen des **Sozialpädagogischen Zentrums St. Leonhard**, des **Pater-Rupert-Mayer-Zentrums** und des **Kinderzentrums St. Vincent** seit Jahrzehnten. Mit ihrem Engagement sorgte sie u. a. dafür, dass Kinder und Jugendliche in Heimen und Internaten im Alltag nicht benachteiligt werden. So durften sich die drei Einrichtungen auch in diesem Jahr über 15.000 Euro freuen, die gleichmäßig zwischen ihnen aufgeteilt werden. Die Einrichtungsleitungen Josef Parstorfer, Gerlinde Dubb und Frank Baumgartner bedankten sich sehr herzlich für die Spende.

4.000 Euro für ein Rollstuhl-Trampolin

Das **Pater-Rupert-Mayer-Zentrum** sagt „Danke“. Der **Lions Club Regensburg-Land** konnte beim Glühweinverkauf auf dem Christkindmarkt rund 3.000 Euro erwirtschaften. Die **Volksbank** legte noch einmal 1.000 Euro drauf. Gerhard Sperb sowie Präsident Wilhelm Vielberth und Vizepräsident Prof. Gerhard Stützle vom Lions Club Regensburg-Land hatten so die erfreuliche Aufgabe, 4.000 Euro zu übergeben. „Wir wollen die Geldspende dazu verwenden, ein Rollstuhl-Trampolin anzuschaffen. Das ist nicht billig, aber es verspricht Spaß in allerhöchstem Maße“, so Gerlinde Dubb, Gesamtleiterin des Pater-Rupert-Mayer Zentrums.

Hilfreiche Spende für Bildungszentrum St. Wolfgang

Mit großer Freude konnte Jürgen Horn, Gesamtleiter des **Bildungszentrums St. Wolfgang**, einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro von der Firma **Rohr Spezialfahrzeuge** entgegennehmen. Bei dem Unternehmen ist es bereits Tradition, den Erlös aus dem Losverkauf bei der Weihnachtsfeier an gemeinnützige Einrichtungen zu spenden. Die Initiatorin der Idee war Melissa Köhler. Die Geldspende wird allgemein für bedürftige Schülerinnen und Schüler und für das Nardinihaus verwendet. Außerdem können Materialien zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit schweren Behinderungen angeschafft werden.

Gott!

Die nächste Radtour kann kommen

23 hochwertige Mountainbikes haben **Social Sponsoring-Experte Armin Wolf** und seine Netzwerkpartner für drei Einrichtungen der KJF bereitgestellt: Acht Räder gingen an das **B.B.W. St. Franziskus Abensberg**, sechs an das **Kinderzentrum St. Vincent** und neun an die **Außenstelle des Kinderzentrums** in der Hedwigstraße. „Ein super Angebot für die jungen Leute. Wir sind sehr dankbar für diese Möglichkeit“, freute sich Walter Krug, Gesamtleiter des Berufsbildungswerks. „Dafür gibt es keine staatlichen Fördermittel. Deshalb sind wir auf private Unterstützer angewiesen.“

Christian Volkmer, Inhaber von **Projekt 29**, übernahm auf Vermittlung von Stefan Zeilhofer, Sponsor des Armin Wolf Laufteams, einen Großteil der Finanzierung der Räder. Marcus Breindl stellte sie über seine **Firma Free Wheels** zu einem günstigen Preis zur Verfügung und beteiligte sich kostenlos an der Montage. **Rudi Obermeier** vom Armin Wolf Laufteam kümmerte sich ehrenamtlich um Transport und Aufbau. Mit 800 Euro förderten das **Stadtwerk Regensburg** und die **REWAG** die Fahrradspende an die Wohngruppe des Kinderzentrums St. Vincent. Bereichsleiterin Nicole Kirchner bedankte sich herzlich bei allen dafür. Auch Frank Baumgartner, Gesamtleiter des Kinderzentrums, freute sich sehr: „Für unsere Kinder und Jugendlichen ist das etwas wirklich Besonderes, denn es ermöglicht ihnen, teilzuhaben und dabei sein zu dürfen. Herzlichen Dank!“



15 Jahre Harl.e.kin – ein Segen für Familien

INTERVIEW: Christine Allgeyer, bearbeitet von Sebastian Schmid • FOTOS: Christine Allgeyer

Sie ist die Frontfrau der Harl.e.kin-Nachsorge in Regensburg: Angelina Ernst hat als Koordinatorin das Nachsorgeangebot für früh- und risikogeborene Kinder in Trägerschaft der KJF Regensburg seit 2008 erfolgreich aufgebaut. Bis Ende 2022 hat ihr Team insgesamt 1.114 Familien mit 1.351 Kindern begleitet – davon 203-mal Zwillinge und 17-mal Drillinge. Zu ihrem Abschied blickt Angelina Ernst dankbar zurück.

Das Team der Harl.e.kin-Nachsorge kümmert sich um Familien mit einem zu früh- oder risikogeborenen Kind. Wie nehmen Sie Mütter wahr, die davon betroffen sind?

Das kommt darauf an, wie viel zu früh ihr Kind auf die Welt gekommen ist, wie dramatisch die Geburt verlief und wie es dem Kind geht. Angst und Verunsicherung, ob ihr Kind gesund ist, ob es überlebt, sich gut entwickelt, belasten die Eltern sehr. Ihr neugeborenes Kind im Inkubator, an Maschinen angeschlossen zu erleben, ist für Eltern ein Schock.

Wann beginnt die Arbeit von Harl.e.kin?

Ärzte und Schwestern, Psychologinnen, Sozialdienst, Seelsorge, eine Vertreterin der Sozialmedizinischen Nachsorge und ich als Vertreterin von Harl.e.kin treffen sich zur wöchentlichen Sozialvisite. Wir besprechen, welche Unterstützung die Kinder und Eltern in

der Klinik brauchen. Werden die Kinder bald entlassen, überlegen wir, ob eine sozialmedizinische Nachsorge oder die Harl.e.kin-Nachsorge gebraucht wird. Dann beginnt unsere Arbeit. Ein paar Wochen vor der Entlassung informiere ich die Eltern über unser Angebot. Möchten sie Unterstützung, stellen sich die Mitarbeiterinnen noch in der Klinik vor, und die Eltern vereinbaren einen Termin für den ersten Hausbesuch.

miere ich die Eltern über unser Angebot. Möchten sie Unterstützung, stellen sich die Mitarbeiterinnen noch in der Klinik vor, und die Eltern vereinbaren einen Termin für den ersten Hausbesuch.

Wie läuft die Arbeit des Teams?

Für Eltern ist es beruhigend zu wissen, dass jemand da ist, der sich zu Hause um sie kümmert. Frühgeborene Kinder sind leicht irritierbar. Es können sich Trinkprobleme, Gedeihstörungen, Schlaf- und Regulationsprobleme einstellen. Anfänglich stehen Fragen zur Pflege, zur Ernährung und zum Gedeihen des Babys im Vordergrund, aber auch die Themen Schlafen, Beruhigen und die Signale des Kindes richtig zu deuten, sind wichtig. Später kommen Fragen zur Entwicklung des Kindes Manche Eltern brauchen nur eine kurze Begleitung, andere bis zu einem Jahr. Sie wissen, dass sie sich jederzeit melden können.

KURZ NOTIERT

Rechte stärken – Rechte schützen

Das neue Gewaltschutzkonzept der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg liegt auf.

„Jede Form von Gewalt ist inakzeptabel. Jeder Mensch hat das Recht, in seiner Umgebung frei von Gewalt und Angst zu leben.“

Unter Regie von Britta Ortwein-Feiler, Fachstelle für Prävention und Gewaltschutz der KJF Regensburg, wurde das Gewaltschutzkonzept „Rechte

stärken – Rechte schützen“ entwickelt. KJF-Direktor Michael Eibl beschreibt das wichtigste Anliegen wie folgt: „Wir wissen, dass es nicht ausreicht, lediglich auf Gewalt zu reagieren. Vielmehr müssen wir präventive Maßnahmen ergreifen, um Grenzverletzungen und Gewalt möglichst von vornherein vorzubeugen.“ Kinder, Jugendliche sowie erwach-



Für die Familien ist Harl.e.kin ein Segen ...

Ja! Am Ende der Begleitung bekommen wir durchwegs positive Reaktionen. Die Eltern schreiben, wie froh und dankbar sie sind. Wenn ich Eltern Harl.e.kin vorstelle und sie sagen, das kennen wir schon von Bekannten, Verwandten oder Freunden und wir möchten es auch, dann freut mich das sehr. Wir sehen auch an der Spendenbereitschaft der Familien, wie sehr unser Angebot geschätzt wird. Manche spenden seit 12 Jahren.

Ihre Nachfolge tritt Rita Reitinger an. Was ist bei dieser Koordinationsarbeit wichtig?

Es braucht Spaß an der Arbeit mit einem engagierten, erfahrenen Team und Einfühlungsvermögen in die

Situation von Frühchen-Eltern. Wichtig sind auch Kommunikations- und Organisationsfähigkeit. Als Koordinatorin muss man eigenständig arbeiten, den Überblick behalten und auch einmal Nein sagen können. Ich wünsche meiner Nachfolgerin von Herzen alles Gute und dass sie die gleiche Unterstützung erhält, die ich bekommen habe. ■



sene Leistungsnehmerinnen und -nehmer müssten sich in den Einrichtungen der KJF stets sicher und geschützt fühlen können.

So beinhaltet das Konzept Maßnahmen, um Gewalt zu vermeiden, aber auch Vorgehensweisen bei einschlägigen Vorkommnissen. Die verschiedenen Aspekte von Gewalt sind detailliert, auch anhand von Beispielen, beschrieben.

Für weitere Informationen:

www.kjf-regensburg.de/praevention-gewaltschutz



„Meine Welt“! Die Magie des Theaters macht alles möglich

5. Festival für inklusiven Tanz begeisterte Publikum und Fachwelt

TEXT UND FOTOS: Tino Lex

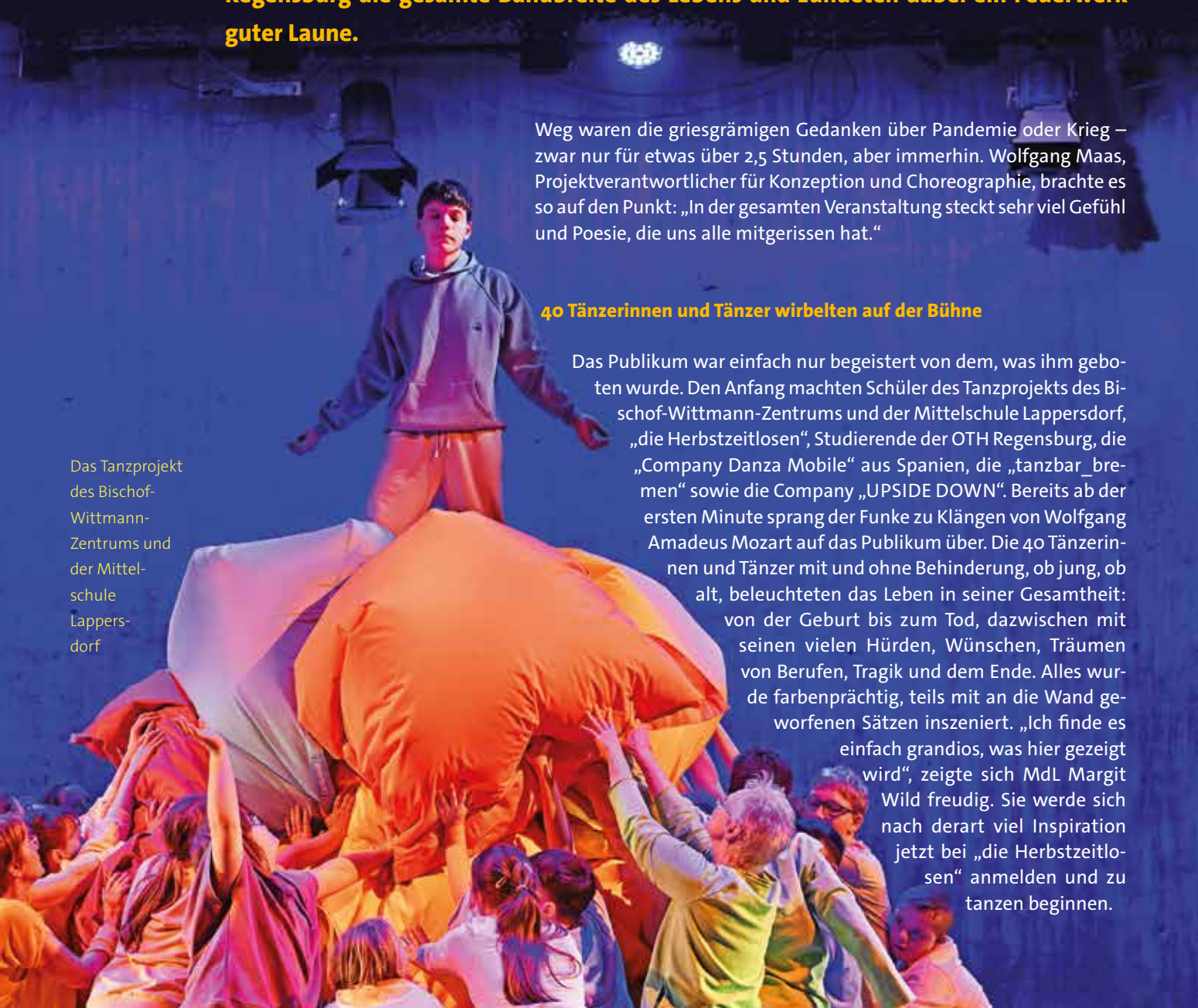
Wie drücke ich mich aus? Was empfinde ich? Was möchte ich werden? Liebe, Freude, Ab- und Zuneigung entdecken, mit allen Sinnen erleben. Alle Menschen entdecken ihre Welt jeden Tag aufs Neue. In „Meine Welt“ zelebrierten Tänzerinnen und Tänzer beim 5. Festival für inklusiven Tanz Regensburg auf der Theaterbühne der Universität Regensburg die gesamte Bandbreite des Lebens und zündeten dabei ein Feuerwerk guter Laune.

Weg waren die griesgrämigen Gedanken über Pandemie oder Krieg – zwar nur für etwas über 2,5 Stunden, aber immerhin. Wolfgang Maas, Projektverantwortlicher für Konzeption und Choreographie, brachte es so auf den Punkt: „In der gesamten Veranstaltung steckt sehr viel Gefühl und Poesie, die uns alle mitgerissen hat.“

40 Tänzerinnen und Tänzer wirbelten auf der Bühne

Das Publikum war einfach nur begeistert von dem, was ihm geboten wurde. Den Anfang machten Schüler des Tanzprojekts des Bischof-Wittmann-Zentrums und der Mittelschule Lappersdorf, „die Herbstzeitlosen“, Studierende der OTH Regensburg, die „Company Danza Mobile“ aus Spanien, die „tanzbar_bremen“ sowie die Company „UPSIDE DOWN“. Bereits ab der ersten Minute sprang der Funke zu Klängen von Wolfgang Amadeus Mozart auf das Publikum über. Die 40 Tänzerinnen und Tänzer mit und ohne Behinderung, ob jung, ob alt, beleuchteten das Leben in seiner Gesamtheit: von der Geburt bis zum Tod, dazwischen mit seinen vielen Hürden, Wünschen, Träumen von Berufen, Tragik und dem Ende. Alles wurde farbenprächtig, teils mit an die Wand geworfenen Sätzen inszeniert. „Ich finde es einfach grandios, was hier gezeigt wird“, zeigte sich MdL Margit Wild freudig. Sie werde sich nach derart viel Inspiration jetzt bei „die Herbstzeitlosen“ anmelden und zu tanzen beginnen.

Das Tanzprojekt
des Bischof-
Wittmann-
Zentrums und
der Mittel-
schule
Lappers-
dorf



Spanien zu Gast in Regensburg

Noch vor der Pause beeindruckte „Idem – Wie eineiig ich mich fühle“, mit Jaime Garcia und Arturo Parrilla. Gekonnte Mimik, schauspielerischer Ausdruck, herausragende Choreographie, Witz und Charme hoben dieses Stück der Spanier (Danza Mobile) auf eine andere Stufe. Die Company aus Sevilla zählt zu den weltweit führenden im inklusiven Tanz. „Was ich heute hier gesehen habe, ist gelebte Integration. Das Zusammenspiel hat mein Herz berührt“, schwärmte Anita Ernst. Bei der Besucherin, die eigentlich mehr durch Zufall an eine der begehrten Karten gekommen war, hinterließ das erste Stück einen bleibenden Eindruck. Hier habe alles zusammengestimmt: Bühnenbild, Beleuchtung, Wünsche der Kinder, Kostüme. Und: „So ist das Geld für Integration bestens angelegt.“

Thema Geld: Aktion Mensch und die Katholische Jugendfürsorge haben das 5. Festival für inklusiven Tanz gefördert. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, diese beiden Aufführungen zu organisieren, ohne Eintrittsgeld zu verlangen.

Erfolgsstück aus Bremen

Den zweiten Teil des Festivals eröffneten Corinna Mindt und Adrian Wenzel. „Rosa sieht Rot!“ wurde bereits 300-mal in Bremen gespielt. Nun erlebte das Stück quasi eine „Wiederverwertung“: Zwei Menschen, zwei Koffer, zwei Leben begegnen sich. Es entstehen tänzerische Bilder rund um das Thema Reise, Rollenbilder, Gefühle, die die Rolle von Frau und Mann infrage stellen – immer mit einem Schuss Ironie.

Wagner Moreira begeistert die Magie

Einer, der es wissen muss, Wagner Moreira, Leiter der Sparte Tanz und Chefchoreograf am Theater Regensburg, äußerte sich überaus positiv über das Festival: „Es begeistert mich immer wieder, was alles bei dieser Art der Kunstform Tanz möglich ist und vor allem, wenn Menschen zusammenkommen.“ Die Magie des Theaters mache alles möglich. Dies habe man sofort bemerkt, als der Funke von den Tanzenden binnen weniger Augenblicke übersprang. Es gebe auch nur zwei Dinge, quasi Absprachen zwischen den Akteuren: „Wir machen das und wir schaffen das zusammen“, so Moreira. Hier sei es egal, wo oder wie man ist. Man sei auf der Bühne, um Kunst zu machen. Dies klappe hier hervorragend, weil es keine Barrieren gebe.

Unterschiedlichen Charaktere in „Licht an!“

Der Erfolg gibt Maas und seinem Team recht. Bevor das Bühnenlicht erlosch, zeigte die „Inclusive Dance-Company UPSIDE DOWN“ Szenen aus dem Leben in dem Stück „Licht an!“, aufstehen, duschen, frühstücken, zur Arbeit gehen, Freizeitaktivitäten, dann zurück und ins Bett. Doch neben dem täglichen Ritual gibt es noch etwas anderes ... Wie wäre es, im Rampenlicht zu stehen? Als Geheimagent James Bond, Clown, Zirkusdirektor, Präsident oder vielleicht Pippi Langstrumpf? All diese unterschiedlichen Charaktere brachten Dorothee Janssen, Verena Balling, Tim Schneider, Jonas Stürznickel, Benedikt Mühle und Ali Turp grandios auf die Bühne. Ein Abend, der vielen sehr positiv in Erinnerung bleiben wird. ■



Jaime Garcia und Arturo Parrilla aus Spanien verzauberten das Publikum.



„Rosa sieht Rot!“ Bereits 300-mal wurde dieses aus Bremen stammende Stück aufgeführt. In Regensburg zeigten es Corinna Mindt und Adrian Wenzel.



Einmal jemand anderes sein: Dorothee Janssen, Verena Balling, Tim Schneider, Jonas Stürznickel, Benedikt Mühle und Ali Turp brachten mit „Licht an!“ das grandios auf die Bühne.

KURZ NOTIERT



„Auch heute noch prägt sein Geist das Berufsbildungswerk.“

Im Januar verstarb Dr. Peter Schopf, früherer Direktor des B.B.W.

Dr. Peter Schopf wird vielen in Erinnerung bleiben. Von 1982 bis 2005 leitete er das Berufsbildungswerk St. Franziskus in Abensberg und entwickelte in dieser Zeit ein leistungsfähiges System für die berufliche Rehabilitation von jungen Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderung. Unter seiner Ägide entwickelte sich das B.B.W.

bundesweit zu einem führenden Zentrum in diesem Bereich.

Mit seinen Überzeugungen, Ideen und Impulsen war Dr. Peter Schopf seiner Zeit oft weit voraus, wie ihm viele Weggefährten bescheinigen. Seine Arbeit

war von Respekt vor der Individualität und Persönlichkeit junger Menschen und ihren Bedürfnissen geprägt. Er wusste von den Verletzungen und Kränkungen vieler seiner Schützlinge und versuchte, dieses Verständnis nachhaltig an Kolleginnen und Kollegen des B.B.W. weiterzugeben. Peter Schopf war davon überzeugt, dass sich ein sozialer Dienstleister permanent weiterentwickeln müsse und dazu eine aktive Lernumgebung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig sei.

„Möge Gott die reiche Seele Peter Schopfs in seine bergenden Hände nehmen und ihm Ruhe und Frieden schenken.“

Aus dem Nachruf von Walter Krug, Gesamtleiter des B.B.W. Abensberg

Ein lieber Mensch ist plötzlich gegangen.

Hermann Neulinger, Eva Demski-Preisträger beim Kunst.Preis 2023, ist überraschend gestorben.

Beim Kunst.Preis 2023 für besondere Künstlerinnen und Künstler in Niederbayern und der Oberpfalz hatte die bekannte Schriftstellerin Eva Demski, Patin dieses Wettbewerbs, einen eigenen Preis in Höhe von 1.000 Euro ausgelobt. Wie sehr hatte sich Hermann Neulinger gefreut, als er erfuhr, dass er diesen Preis erhält!

Der Künstler aus Passau malte seit seiner Kindheit und war Autodidakt. Er liebte es, mit verschiedenen Malmitteln wie Ölfarbe, Wachsmalkreiden, Bleistift, Acryl und Gouache zu experimentieren. Sein Lieblingsmotiv waren Menschen, die er oft mit zwei Gesichtern und zwei miteinander verbundenen Körpern darstellte.

Große Menschenmengen waren nicht das Seine, weshalb er eigens im Mai in Begleitung nach Regensburg reiste, um sich die Ausstellung – darunter sein Werk „Skater“ – in Ruhe ansehen zu können. An diesem Tag strahlte er mit der Sonne um die Wette.

Nun wurde bekannt, dass Hermann Neulinger überraschend verstorben ist. „Wir sind dankbar, dass wir

diesen großartigen Künstler kennenlernen durften und werden ihn liebevoll in Erinnerung behalten“, sagte Michael Eibl, Vorsitzender der Kunst.Preis-Jury.



Bildungsstätte St. Gunther als Umweltschule ausgezeichnet

Die Bildungsstätte St. Gunther Cham ist bereits zum zweiten Mal mit dem Prädikat „Umweltschule in Europa – Internationale Nachhaltigkeitsschule“ gewürdigt worden.

TEXT UND FOTOS: Sebastian Schmid

In vielen Projekten werden die Schülerinnen und Schüler für Natur, Umwelt und Klimaschutz begeistert. Stolz berichtet Julian: „Wir haben Beete für Schmetterlinge und Bienen gegraben, eine Totholzhecke aufgebaut und ein Insektenhotel gebastelt.“ Dominik erzählt, dass seine Klasse einen Nutzgarten mit Kartoffeln angelegt hat und dass er sich freut, wenn sie geerntet werden können. Valentin ist über den Schnittlauch vor seinem Klassenzimmer glücklich: „Daraus haben wir Kräuterbutter gemacht, die war sehr lecker.“

Die Umweltgruppe hat sich fest etabliert und ist aus St. Gunther nicht mehr wegzudenken.



In die Aktionen, die regelmäßig in St. Gunther stattfinden, sind auch externe Partner eingebunden. So betreut ein Lehrer eines Chamer Gymnasiums einen Bienenstock auf dem Gelände von St. Gunther. Die Ortsgruppe Nößwärtling des Landesbundes für Vogelschutz unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Aufbau eines Insektenhotels. Selbst während der Pandemie ist es gelungen, das Interesse der Schülerinnen und Schüler aufrechtzuerhalten. So wurden beispielsweise per Post Samenpakete für ein gesundes „Fensterbankerl“ zugeschickt sowie in einem Padlet Bastelideen zum Upcycling bereitgestellt.

Die Idee, sich als Umweltschule zu bewerben, bestand schon länger. 2019 wurde die Idee endgültig umgesetzt. Inzwischen hat sich die Umweltgruppe fest etabliert und ist aus St. Gunther nicht mehr wegzudenken. ■



Menschen im Gespräch

Fortsetzung von Seite 27

Gott ist der Liebe Kraft, die ewig Leben schafft.

Andreas Tenzer, deutscher Philosoph und Pädagoge

Wolfgang Kraus

geb. 15.06.1958 – gest. 03.01.2023
Mitarbeiter in der Montage,
Eggenfeldener Werkstätten St. Rupert

Eva Werner

geb. 18.02.1950 – gest. 04.01.2023
Erzieherin, Berufsbildungswerk
St. Franziskus Abensberg

Theresia Gaudan

geb. 24.09.1933 – gest. 08.01.2023
Ehemalige Mitarbeiterin,
Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels

Josef Pummer

geb. 07.06.1962 – gest. 27.01.2023
Mitarbeiter in der Montage,
Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels

Rudolf Lentner

geb. 28.08.1936 – 18.02.2023
Ehemaliger Ausbilder Maschinenbau,
Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg

Franz Hillmer

geb. 08.10.1943 – gest. 15.03.2023
Ehemaliger Mitarbeiter,
Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels

Bettina Seis-Renter

geb. 06.11.1963 – gest. 22.03.2023
Erzieherin am Bischof-Wittmann-Zentrum
Regensburg

Bianca Faltl

geb. 28.06.1974 – gest. 14.04.2023
Mitarbeiterin in der Montage,
Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels

Marcus Göppel

geb. 27.12.1988 – gest. 09.04.2023
Mitarbeiter in der Montage,
Bruder Konrad Werkstätte Mitterfels

Sabine Rupp

geb. 26.02.1971 – gest. am 07.05.2023
Diplom-Psychologin am Kinderzentrum
St. Martin Regensburg

Klaus Gunia

geb. 26.01.1968 – gest. 10.05.2023
Mitarbeiter in der Montage,
Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich

Peter Güllich

geb. 21.12.1967 – gest. 12.05.2023
Mitarbeiter,
SIGMA Inklusionsbetrieb gGmbH Straubing

Elfriede Binderberger

geb. 23.01.1954 – gest. 13.05.2023
Ehemalige Verwaltungsangestellte,
Eggenfeldener Werkstätten St. Rupert

Im Gebet und im Glauben wissen wir uns den Verstorbenen über den Tod hinaus verbunden und zu Dank verpflichtet.

Direktor Michael Eibl



Prominenter Gast im B.B.W.

Hubert Aiwanger, stellvertretender Ministerpräsident und Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, war zu Gast im Berufsbildungswerk.

„Wir fühlen uns geehrt, dass sich Herr Aiwanger für unsere Arbeit und unsere jungen Menschen interessiert“, so Gesamtleiter Walter Krug. Auf dem Programm standen ein Rundgang durch die Abteilungen Metall, Holz und Großküche sowie Gespräche mit Auszubildenden und deren Ausbilderinnen und Ausbilder. Der Minister war beeindruckt und würdigte das Alleinstellungsmerkmal als einziges Berufsbildungswerk in Ostbayern. Besonders interessiert zeigte er sich an der Verbindung der Qualifizierungsarbeit mit den Betrieben. Hier sieht er Chancen für eine Win-win-Situation zwischen Berufsbildungswerk und Unternehmen.



Zur Sportlerin des Jahres gewählt!

Emma Weinfurtner, eine Schwimmerin des Heilpädagogischen Zentrums Rottal-Inn (HPZ), ist auf der Sportlerehrung der Stadt Eggenfelden zur Sportlerin des Jahres gewählt worden.

Bürgermeister Martin Biber machte es bei der Bekanntgabe spannend. Das Schwimmteam des HPZ, in dem Emma Weinfurtner seit langem aktiv ist, war ganz aus dem Häuschen, als ihr Name fiel. Begründet wurde diese Auszeichnung mit dem anhaltenden Einsatz und den zahlreichen Erfolgen von Emma Weinfurtner bei den Special Olympics Bayern und den Deutschen Meisterschaften in Berlin (Gold über 25 Meter Rücken und Bronze über 50 Meter Freistil). Weitere Mitglieder des Schwimmteams sowie der Klettergruppe des HPZ erhielten Urkunden und Medaillen für ihre Einzelleistungen.

Fortsetzung
auf Seite 58

Angebot kommt bei Arbeitgebern gut an

Martin Weiland, Sonderbeauftragter des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, hat die Regionalstelle Oberpfalz des Zentrums Bayern Familie und Soziales (ZBFS) besucht, um sich über die Umsetzung der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) in Bayern zu informieren.

Die EAA beraten Arbeitgeber bei der Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Das ZBFS-Inklusionsamt hat hier die Strukturverantwortung. Träger sind die örtlichen Integrationsfachdienste (ifd). Anhand der Fallzahlen im Einführungsjahr 2022 zeigte sich, dass Arbeitgeber das Angebot dankbar annehmen. Bereits im ersten Jahr wurden bayernweit 265 Arbeitgeber bei der Suche nach einem Bewerber begleitet, 55 davon in der Oberpfalz. Mit Unterstützung der EAA sind bereits 92 Arbeitsverhältnisse zustande gekommen.



Angst: Wenn das Leben junger Menschen gefriert ...

TEXT: Silvia Haumer, Olga Arnstein, Christine Allgeyer

FOTOS: Christine Allgeyer, Silvia Haumer

Die 19. Abensberger Fachtagung des Berufsbildungswerks St. Franziskus in Abensberg beleuchtete ein wichtiges Thema unserer Zeit: Angst und Verzweiflung. Walter Krug, Gesamtleiter des B.B.W., und sein Team hatten namhafte Referentinnen und Referenten eingeladen. Rund 200 Teilnehmende aus ganz Deutschland waren live und online mit dabei.

„Ich dachte lange Zeit, ich hätte das alles verdient ...“

Angst und Verzweiflung gewinnen in der aktuellen Situation junger Menschen in Deutschland eine besondere Bedeutung. Mehrere Krisen auf einmal verunsichern sie und verursachen eine negative Sicht auf Potentiale des eigenen Lebens. Gerade junge Menschen in der beruflichen Rehabilitation bringen aufgrund früherer Erfahrungen vielfache Ängste mit. So wie der 22-jährige Marius: „Ich kenne Angst und Furcht nur zu gut, denn ich wurde als Kind oftmals

Hier fühlte ich mich zum ersten Mal sicher. Es war so entlastend. Ich lernte mich und mein Verhalten besser kennen, erkannte meine Trigger. Mithilfe des Psychologen gelingt es mir immer besser, mein Verhalten zu kontrollieren. Dennoch brauche ich nach dem B.B.W. noch Unterstützung, um meine Ängste zu überwinden. Mein größter Wunsch ist, angstfrei zu leben und dass man versteht, warum ich so bin, wie ich bin.“

Fachlicher Austausch auf höchstem Niveau

Die Keynote-Speaker Prof. Dr. Andreas Dengel von der Goethe-Universität Frankfurt und Luisa Eichler, Teamleiterin im B.B.W. St. Franziskus Abensberg, starteten die Veranstaltung mit einem Austausch über prospektive Ängste und wie sich diese in unterschiedlichen Generationen darstellen. Welche Faktoren bei jungen Menschen suizidale Krisen auslösen, darüber referierte – online zugeschaltet – Prof. Dr. med. Michael Kaess, ärztlicher Direktor der UPD Bern.

Wer keinen Ausweg mehr sieht, für den ist „kopfhoch.de“ da. Wie in diesem Projekt der psychosozialen Arbeit online oder am Telefon gearbeitet wird, erklärte Dr. Anja Berger.

Walter Krug berichtete ebenfalls aus der Praxis und stellte dar, wie sich Angst bei jungen Menschen äußert und was diese auslöst.

„Angst hemmt Entwicklungsprozesse und die Teilhabe am alltäglichen Leben. Gerade bei jungen Menschen, die sich im Reife-, Findungs- und Werdungsprozess befinden, hat Angst fatale Folgen.

einfach ausgeschimpft und ausgesetzt.“ Junge Menschen wie er finden häufig lange Zeit keinen Ausweg, was die Abwärtsspirale begünstigt.

„Mein Verhalten wurde immer aggressiver und meine Angst immer größer. Ich dachte, ich hätte das alles verdient“, so der junge Mann. „Hier bekam ich schnell Hilfe durch den Psychologen im Haus und durch viele andere auch. Ich hatte bisher alles verdrängt und versucht, mit meinen Ängsten irgendwie klarzukommen.



Jeder zehnte Jugendliche leidet an Angstzuständen. Diese Tatsache führt zu schwierigen Bedingungen in der Identitätsentwicklung“, so Yvonne Landefeld. Die Traumafachberaterin machte deutlich, wie wichtig es ist, betroffenen Menschen zu helfen, Wege aus der Angst zu finden.

Aus der Praxis für die Praxis: wertvolle Impulse

Am Nachmittag besuchten die Teilnehmenden Workshops zu Praxisthemen. Dr. Matthias Lindner, Sozialarbeiter und Referent an der Alice-Salomon-Hochschule, appellierte in seinem Beitrag: „Begegnen wir Jugendlichen nicht mit den üblichen Motivationsreden, sondern betrachten wir ehrlich und authentisch gemeinsam mit ihnen ihre Lebenslage. Ausgestattet mit dem Wissen, dass die Gesellschaft wenig Möglichkeiten für diese Jugendlichen vorhält, geht es darum, ihnen Beziehung und Halt zu geben, wo sonst nur Unsicherheit herrscht.“

Diese und weitere fachliche Empfehlungen können Fachkräften wie ein Kompass dazu dienen, durch die Thematik „Angst und Angststörungen“ zu navigieren. Dies stellte Johanna Bauer, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Schön Klinik Roseneck, heraus. Sie erklärte, dass die als sehr unangenehm empfundene Emotion Angst eine biologisch äußerst sinnvolle Reaktion auf Gefahren sei. Übersteige die Angst jedoch ein gewisses Maß, könne dies in eine Angststörung münden.

Wie die jungen Menschen Resilienz gewinnen, ihrer Angst trotzen und ihre Kraft nutzen lernen können, das diskutierten Dipl.-Psych. Hans Kiefl, Oberarzt für Liaisondienste an der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Regensburg, und Walter Krug. ■

Weiterführende Informationen zum B.B.W. St. Franziskus Abensberg

Das Berufsbildungswerk in Abensberg ist eine der führenden Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation in Deutschland. Mit 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einer ganzheitlichen Sichtweise erbringt das B.B.W. Leistungen für junge Menschen mit Behinderung und Benachteiligungen: berufliche Diagnostik, Berufsvorbereitung, Ausbildung und Beschulung. Differenzierte Wohnformen fördern die Persönlichkeitsbildung und ermöglichen die Betreuung auch komplexer Störungsbilder im Rahmen der Erziehungshilfe.

Weitere Infos unter: www.bbww-abensberg.de



Drei Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung bei der KJF

„Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung einzugehen.“

TEXT: Sebastian Schmid · **FOTO:** Birgit Kirchmann

Seit November 2022 ist Ulrich Sattler Schwerbehindertenvertreter der KJF-Geschäftsstelle. Zusammen mit seinen Stellvertretern Kirsten Althaus und Markus Gruber setzt er sich für die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit schweren Behinderungen ein.



„Wir stehen für Anregungen zur Verfügung und werden vermittelnd tätig, falls Gesprächsbedarf mit dem Arbeitgeber besteht“, erklärt Ulrich Sattler. Auch für die Personalabteilung sind die drei Ansprechpartner, etwa wenn es um die Einstellung von Menschen mit Behinderung geht. Zudem können sie bei der Feststellung einer Schwerbehinderung oder bei Gleichstellungsanträgen Hilfestellung leisten.

Aktuell vertreten sie die Anliegen von rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, des Bischof-Wittmann-Hauses, des Büros für Leichte Sprache und der Sozialen Dienste Jakob Reeb. „Als ich meine Stelle angetreten habe, war ich die einzige Mitarbeiterin, die auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Inzwischen sind noch

weitere Kolleginnen und Kollegen mit verschiedenen Einschränkungen dazugekommen“, berichtet Kirsten Althaus. Genau wie Ulrich Sattler ist sie bereits zwei Legislaturperioden im Amt, Markus Gruber kam bei der letzten Wahl neu hinzu. „Unser Ziel für ist es, mittelfristig eine noch aktivere Rolle zu spielen, etwa bei der Planung der Betriebsausflüge oder bei Einstellungsgesprächen“, sagt Ulrich Sattler.

Warum eine Schwerbehindertenvertretung auch für Unternehmen von Vorteil ist

Wie wichtig die Arbeit der Schwerbehindertenvertretung grundsätzlich ist, ordnet Johannes Magin, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfachdienste Bayern e. V., ein: „Menschen mit Behinderung sind oft besser qualifiziert als der durchschnittliche Arbeitnehmer. Dennoch haben sie ein höheres Risiko, lange arbeitslos zu sein.“ Dies bestätigt auch Kirsten Althaus: „Ich habe in meinem Bekanntenkreis viele Menschen mit Behinderung, die gerne arbeiten würden, aber keine Stelle finden.“ Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wäre ein inklusiver Arbeitsmarkt dringend notwendig, sagt Johannes Magin: „Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung einzugehen. Bei anderen Gruppen macht man das ja auch, beispielsweise mit Altersteilzeit. Viele Unternehmen sind stolz darauf, wenn sie in diesem Bereich gut aufgestellt sind.“ ■

Stolz und überglücklich!

Ernst-Hinsken-Preis 2023 geht an die Prüfgruppe „Einfach g'macht“

TEXT UND FOTO: Sebastian Schmid

Die Prüfgruppe „Einfach g'macht“ der Straubinger Werkstätten St. Josef ist mit dem Ernst-Hinsken-Preis 2023 ausgezeichnet worden. „Mit der Verleihung sprechen wir gesellschaftlich engagierten Projekten Respekt, Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig wollen wir öffentliche Wertschätzung ermöglichen und für den Einsatz für das Gemeinwesen begeistern“, sagte Helmut Hiendl, Präsident des Rotary Clubs Straubing, der den Preis ins Leben gerufen hat.

„Dieser Preis freut uns sehr und erfüllt uns mit Stolz – es ist uns eine Ehre. Ernst Hinsken war ein langjähriger Wegbegleiter unserer Einrichtung, der uns sehr bei der Weiterentwicklung der Werkstätte unterstützt hat“, sagte Ingrid Schultes, Leiterin der Straubinger Werkstätten St. Josef. Auch bei Anette, Bernd, den beiden Stefans, Sabrina, Veronika und Steffi – den Mitgliedern der Prüfgruppe – sowie bei Gruppenleiter Mario Franz und seiner Kollegin Sabrina Tauscher war die Freude groß: „Ich finde es toll, dass wir die Preisträger sind, weil es die Leistung und die Motivation der Gruppe hervorhebt.“

sion geht es nicht nur um physische Barrieren. Auch Sprache gehört dazu, denn die Grundvoraussetzung für eine Gemeinschaft ist das gegenseitige Verstehen.“ Josef Laumer erinnerte an den 2020 verstorbenen Namensgeber des Preises: „Ernst Hinsken war nicht nur der Bayerwald-Turbo, sondern auch ein Wirbelwind, der sich sehr engagiert für seine Mitmenschen eingesetzt hat.“

Zwei weitere Gruppen, die sich dem Thema Inklusion verschrieben haben, waren für den Preis nominiert: Die Kreativgruppe „Die Ausdenker“ der Barmherzigen Brüder und der Vital Sport Verein. ■

Die Preisträger des Ernst-Hinsken-Preises gemeinsam mit den weiteren Nominierten, den Vertretern des Rotary Clubs, den Ehrengästen und Laudator Holger Kiesel (4.v.l.)

Viele prominente Gratulanten

Holger Kiesel, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, würdigte die Prüfgruppe in seiner Laudatio: „Ihr habt bewiesen, dass man alles in Leichter Sprache ausdrücken kann. Damit helft ihr vielen Menschen und dafür habt ihr den Preis verdient. Ihr macht eure Arbeit mit Motivation und Leidenschaft.“

Auch Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich und Ulli Kersting, Assistant Governor Rotary-Distrikt 1842, gratulierten den Preisträgern. Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr zeigte sich beeindruckt von der Arbeit der Prüfgruppe: „Beim Thema Inklus-



„Ich bin eine internationale Frau.“

Malak El Alfy kommt aus Ägypten. Ihre Geschichte ist ein schönes Beispiel, wie wichtig eine liebevolle Erziehung und eine gute Ausbildung für ein selbstbestimmtes Leben sind.

INTERVIEW: Olga Arnstein · FOTOS: Olga Arnstein, privat

In Haus Hemma der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg e.V. (KJF) wohnen junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren, die noch zur Schule gehen, ein Praktikum, eine Ausbildung machen oder studieren. Wie die 24-jährige Malak El Alfy. Sie kam mit 15 Jahren zum ersten Mal aus Ägypten nach Deutschland und später zum Studium der Mikrosystemtechnik an die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg. Die junge Frau gewährte uns einen Blick in ihr Leben.

Ich hatte großes Glück, dass sich meine Eltern eine gute Schule für uns leisten konnten und meinen Bruder und mich gleichberechtigt erzogen haben.

Die ersten 15 Jahre meines Lebens habe ich in Ägypten verbracht. Ich spreche seit über 20 Jahren Deutsch. Meine Eltern haben mich in einen deutschen Kindergarten und auf eine deutsche Schule geschickt. Ich hatte großes Glück, dass meine Eltern sich eine gute Schule für uns leisten konnten und meinen Bruder und mich gleichberechtigt erzogen haben. Meine Mama hat immer gearbeitet, auch während ihres Studiums, und hatte eine Affinität zu Sprachen – das war für mich als Frau ein Vorbild. Sie mag ihren Beruf und hat ihn gerne ausgeübt. Sowas ist in Ägypten nicht ganz selbstverständlich. Mein Papa hat in England studiert, und beide Elternteile sind davon überzeugt, dass andere Sprachen, Länder und Menschen unseren Horizont erweitern. Das galt immer für uns beide – für meinen Bruder und für mich. Unsere Eltern haben uns frei und liebevoll erzogen. Nur dank ihnen bin ich heute so unabhängig.

Am 25. Januar 2011 begannen Massenproteste in Ägypten. Sie lösten den Sturz von Langzeitherrscher Mubarak aus. Die politische Situation wurde so chaotisch, dass meine Eltern beschlossen, meinen ein Jahr

jüngeren Bruder und mich nach Deutschland in ein Internat nach Oberbayern zu schicken. Das war schon hart. Ich habe dort beispielsweise zum ersten Mal Menschen offen über weibliche Sexualität sprechen hören. Das war neu für mich. In Ägypten werden Frauen auf dem Land noch häufig beschnitten. Das wird gar nicht in Frage gestellt, da es in manchen Familien einfach zur Tradition gehört.

Nach einem Jahr auf dem Internat sind wir mit Papa nach Kapstadt gezogen. Dort haben mein Bruder und ich an einer deutschen Schule unser Abitur gemacht. Meine Mama ist in Ägypten geblieben. Sie wollte ihren Beruf nicht aufgeben – auch falls wir Kinder wieder zurückkommen müssten. Das finde ich immer noch stark von ihr. Sie musste sich dafür rechtfertigen. Ihr wurde unterstellt, dass sie ihre Kinder nicht liebt – was für ein Irrsinn! Hätte das ein Mann gemacht, wäre das nicht so ein Drama gewesen. Ich habe sie natürlich vermisst, aber wir haben auch einen Vater und ich respektiere ihre Entscheidung vollkommen.

Bevor ich mit meinem Studium in Regensburg angefangen habe, habe ich in einer Kleinstadt in Deutschland Bundesfreiwilligendienst gemacht. Ich konnte währenddessen mit meinen arabischen Sprachkenntnissen Flüchtlingen helfen. Und jetzt bin ich mit dem Studiengang „Mikrosystemtechnik“ fertig und auf Jobsuche. In meinem Studiengang waren verhältnismäßig wenige Frauen. Ich frage mich, warum? Auch die Lehrenden waren zumeist Männer.

**Ich habe von meinen Eltern gelernt,
dass Wissen die größte Macht ist,
und das möchte ich unbedingt weitergeben.
An alle Menschen!**

Sollte ich einmal eine Tochter bekommen, möchte ich ihr gerne sagen: „Tu das, worauf du Lust hast, was dich interessiert, neugierig macht. Probiere es aus, tu es!“

Das würde ich meinem Sohn natürlich auch sagen, aber ich glaube, dass Frauen mit mehr Stereotypen konfrontiert sind, die sie in ihren Entscheidungen beeinflussen und einschüchtern könnten.

Ich habe von meinen Eltern gelernt, dass Wissen die größte Macht ist, und das möchte ich unbedingt weitergeben. An alle Menschen! Manchmal bedaure ich es, dass dieses Frau- und Mannthema überhaupt notwendig ist... Oder die Frage, ob ich mich als arabische oder deutsche Frau fühle. Ich bin eine internationale Frau und vor allen Dingen bin ich ein Mensch. ■



Neues aus den Einrichtungen

Fortsetzung
von Seite 39

Epilepsie Beratung Regensburg erneut zertifiziert

Seit über 20 Jahren begleitet die **Epilepsieberatungsstelle** der KJF Menschen mit Epilepsie. Nun erhielt die Einrichtung mit Leiterin Iris Schadenfroh und ihrem Team erneut eine Zertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE): „Wir freuen uns sehr und sind stolz, dass der Verein für Sozialarbeit bei Epilepsie und die DGfE mit der Zertifizierung der Beratungsstelle die hohe Qualität unserer Arbeit anerkennen und bestätigen.“ Das Beratungsangebot richtet sich an Menschen mit Epilepsie, deren Angehörige und Ratsuchende in der Oberpfalz und unterstützt sie bei der Suche nach individuellen Wegen im Umgang mit der Krankheit.



H.H. Bischof Rudolf Voderholzer segnet Bischof-Wittmann-Zentrum

Der letzte Bauzaun ist gefallen, das generalsanierte Schulgebäude des **Bischof-Wittmann-Zentrums** strahlt in neuem Glanz. Mit dem abgeschlossenen Erweiterungsbau, der bereits 2018 in Betrieb genommen und gesegnet wurde, bietet das private Förderzentrum mit Förderungsschwerpunkt geistige Entwicklung beste Möglichkeiten für die individuelle und passgenaue Förderung von Schülerinnen und Schülern. Zu der Feierlichkeit kamen viele Gäste aus Kirche, Politik, der Regierung der Oberpfalz, vom Schulamt und von befreundeten Schulen, mit denen das Förderzentrum seit Jahren in Sachen Inklusion kooperiert – ein Markenzeichen des Bischof-Wittmann-Zentrums.

Ein Domizil für besondere Menschen

Im Herbst nimmt eine neue Wohngruppe der **Wohngemeinschaften St. Hildegard** ihren Betrieb auf: Das barrierefreie Gebäude in der Straubinger Krankenhausgasse bietet Platz für 17 Personen mit körperlichen Einschränkungen. Axel Weigert, Gesamtleiter der Wohngemeinschaften St. Hildegard: „Wichtig ist uns, dass die Bewohnerinnen und Bewohner vom zentrumsnahen Standort profitieren und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.“ Karin Aumer, stellvertretende Einrichtungsleiterin, ergänzt: „Wir bauen für die Menschen – und mit ihnen gemeinsam.“ Die Kosten liegen bei 4,2 Millionen Euro. Der Bezirk beteiligt sich mit knapp 300.000 Euro. Es handelt sich um ein Pilotprojekt in Niederbayern im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes.





Ein sicherer Hafen für junge Mütter

Mit dem Segen von Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender der KJF, wurden fünf neue Apartments von **Haus Mutter und Kind** ihrer Bestimmung übergeben: „Diese Einrichtung ist ein sicherer Hafen für junge Mütter und ihre Kinder.“ KJF-Direktor Michael Eibl sagte, er sei dankbar, dass die KJF die Sanierung ohne öffentliche Mittel geschafft habe. 1,11 Millionen Euro kamen von der Treuhandstiftung Karl v. Finster. Die Benefizaktion Sternstunden steuerte 400.000 Euro bei. „Wir freuen uns, dass wir helfen konnten, diese Lücke zu verkleinern“, so Thomas Jansing, Initiator und Vorstandsvorsitzender von Sternstunden. Das Bistum gewährte 200.000 Euro. Rund 100.000 Euro kamen über das Regensburger Weihnachtssingen zusammen. Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein würdigte die Einrichtung: „Haus Mutter und Kind ist ein Segen!“

Wir sind DA! Für Kinder, Jugendliche und Familien


Auf ihrer Jahrespressekonferenz haben die zehn **Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern** der KJF Bilanz gezogen: Neben den Folgen der Coronapandemie und dem Ukraine-Krieg stand die Öffentlichkeitskampagne der Landesarbeitsgemeinschaft Erziehungsberatung im Mittelpunkt. Kinder, Jugendliche und Eltern sollen so niederschwellig auf die Angebote der Beratungsstellen aufmerksam werden. „Wir waren auch während der Pandemie durchgehend für Klienten erreichbar und konnten ihnen Hilfestellungen anbieten. Dafür gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großer Dank“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl. 2022 wandten sich 4.960 Familien mit Kindern und Jugendlichen an die Beratungsstellen – 10 Prozent mehr als 2021, im Schnitt 46 Familien pro Beratungsstelle.



„Wir freuen uns auf unsere St. Vincent Schule!“

In Neutraubling entsteht ein privates Förderzentrum der KJF mit Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Baubeginn ist im September 2023. Das Grundstück für die **St. Vincent Schule** an der Haidauerstraße ist etwa 13.000 qm groß. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 22,5 Mio. Euro. Der Neubau soll im September 2025 fertig sein und Platz für 10 Klassen mit jeweils 12 Schülerinnen und Schülern sowie eine Schulvorbereitende Einrichtung mit neun Kindern bieten. Frank Baumgartner, Gesamtleiter von St. Vincent, ist zufrieden: „Der Neubau bietet sehr gute Rahmenbedingungen.“ Schulleiter Thomas Rößler erklärt: „Unsere Lehrkräfte, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen bringen den Kindern Wertschätzung entgegen und stärken ihr Selbstvertrauen.“





„Man braucht sie, die Kunst. Vor allem diese Kunst, die voller Unschuld daherkommt.“

Mit einem Jahr Verzögerung konnte die Ausstellung „Kunst.Preis 2023 für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz“ zum 7. Mal stattfinden.

TEXT: Isolde Hilt · **FOTOS:** Stefan Hanke, Uwe Moosburger

Moment mal, hieß der Preis nicht anders? Doch. Bis vor kurzem war der Kunst.Preis „für Menschen mit geistiger Behinderung in Niederbayern und der Oberpfalz“ ausgeschrieben. Die Formulierung sollte deutlich machen, welche Kunstschaffenden mit diesem Wettbewerb angesprochen sind. Doch Kunst, die Teilhabe auf Augenhöhe stärken will, muss auch in ihrer Wortwahl neu ausgerichtet und inklusiv gedacht werden. „Mit dem Kunst.Preis haben wir einen neuen und wichtigen Weg eingeschlagen. Wir sind am Ziel, wenn es nicht mehr notwendig ist, einer Künstlerin, einem Künstler Merkmale der Beeinträchtigung zuzuschreiben“, war sich die Jury einig. Aus diesem Grund heißt der Wettbewerb seit diesem Jahr „Kunst.Preis für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz“.

Die Preisträgerinnen und Preisträger des Kunst.Preises 2023

Insgesamt reichten 131 Künstlerinnen und Künstler sowie eine Gruppe mit 12 Personen 457 Werke ein. 101 Exponate aus den Gattungen Malerei, Skulptur, Grafik, Plastik und Objekt waren in der Ausstellung vertreten. Bei der Vernissage wurden Josef Gschwendtnr mit dem 1. Preis, Karin Degelmann mit dem 2. Preis, Christina Kerscher mit dem 3. Preis und Hermann Neulinger mit dem Eva Demski-Preis ausgezeichnet.

2009 lobten der Kunst- und Gewerbeverein Regensburg e. V. und die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. diesen Wettbewerb für besondere Künstlerinnen und Künstler in Niederbayern und der Oberpfalz zum ersten Mal aus. Die Veranstalter wollten für Kunstschaffende der Art brut eine Bühne schaffen, die sie Schritt für Schritt gleichberechtigt in der Kulturszene willkommen heißt. Das ist nach 14 Jahren gut gelungen. „Der Kunst.Preis ist inzwischen nicht mehr wegzudenken und weiß eine große Fangemeinde hinter sich“, bestätigen Dr. Georg Haber, Vorsitzender des Kunst- und Gewerbevereins, und Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge.

Der große Zuspruch ist vor allem auch einer hochkarätig besetzten Jury zu verdanken. Leicht sei die Auswahl nicht gefallen, wie die Mitglieder dieses Gremiums – Dr. Maria Baumann, Dr. Rudolf Ebnet, Michael Eibl, Edmund Klingshirn, Peter Lang, Wilma Rapf-Karikari sowie Dr. Agnes Tieze – übereinstimmend bestätigen. Die Qualität der eingereichten Arbeiten habe überrascht und tief beeindruckt.

Patin Eva Demski stiftet einen weiteren Preis

So sieht es auch Eva Demski, die seit Anbeginn Patin des Kunst.Preises ist. Die renommierte Schriftstellerin, deren Herz besonders für die Kunst der Art brut



für besondere Menschen in Niederbayern und der Oberpfalz

– der „rohen“ Kunst – schlägt, lobte dieses Mal zusätzlich einen eigenen Preis aus, der mit 1.000 Euro dotiert ist. „Die große Trösterin Kunst ... Man kann sich auf sie verlassen, gerade auch in schweren Zeiten. Ein paar Dutzend Bilder lang lässt sie uns vergessen, was uns bedrückt, hilflos oder zornig macht. Das gelingt den neuen Werken, die durch den Regensburger Kunst.Preis vor unsere Augen geführt werden, besonders gut. ... Man braucht vor allem diese Kunst, die voller Unschuld und ohne merkantilen Anspruch daherkommt und Raum für alle unsere Gedanken lässt.“

Bei der Vernissage überreichten Wilma Rapf-Karikari, 2. Vorsitzende des Kunst- und Gewerbevereins, Günther Lange, Regionalstellenleiter des Zentrums Bayern Familie und Soziales Oberpfalz, Ingeborg Gerlach, Vorsitzende der Stiftung „Für junge Menschen“, und Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg, die Preise in Höhe von je zweimal 1.000 Euro, 500 Euro und 300 Euro. Die Preise haben die Stiftung „Für junge Menschen. Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“ und Patin Eva Demski zur Verfügung gestellt.

Herzlichen Dank für die Unterstützung

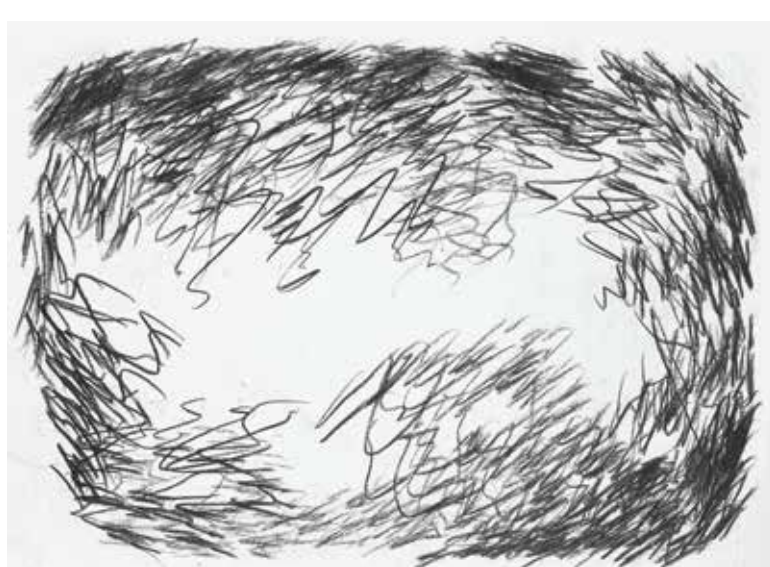
Ohne finanzielle und ideelle Unterstützung wäre der Kunst.Preis in dieser professionellen Aufbereitung nicht möglich. Ein herzliches Danke geht an

- das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales,
- **Günther Lange**, Regionalstellenleiter Zentrum Bayern Familie und Soziales, Region Oberpfalz,
- **Ingeborg Gerlach**, Vorsitzende von „Für junge Menschen“ Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe.



Weitere Informationen zum Kunst.Preis:

www.kjf-regensburg.de/de/kunst-preis
www.kunst-und-gewerbeverein.de/programm/id/kunstpreis-fu%CC%88r-besondere-menschen-in-niederbayern-und-der-oberpfalz



Menschen im Gespräch

Fortsetzung von Seite 47

„Wir sprechen mit ...“

Unter diesem Motto brachte der Landesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e. V. (LVkE) beim Neujahrsbrunch hochkarätige Gäste aus Politik und Fachwelt mit jungen Menschen aus der stationären Jugendhilfe zusammen.

Ziel war es, den Entscheidungsträgern die Anliegen der stationären Erziehungshilfeeinrichtungen näherzubringen.

Fragt doch mal uns!
Die Kampagne zum 100. Jubiläum des LVkE

herzubringen. Unter den Gästen waren MdL Doris Rauscher (SPD), Thomas Huber (CSU) und Eva Lettenbauer (Bündnis 90/Die Grünen) vom Sozialausschuss des Bayerischen Landtags sowie Stefanie Krüger und Sabine Ahlers-Reimann vom Bezirke- bzw. Landkreistag. „Die Beteiligung junger Menschen ist eine Herzensangelegenheit, für die wir uns mit aller Kraft engagieren“, so Michael Eibl. Ulrike Scharf würdigte den LVkE per Videoeinspielung. Die bayerische Sozialministerin betonte die Wichtigkeit von Partizipation, die für Kinder und Jugendliche eine Schutzfunktion ausüben könne.

KURZ NOTIERT

Das macht Spaß!

Mit jungen Menschen auf Messen persönlich ins Gespräch kommen

Lange haben wir darauf gewartet und dieses Jahr ging es wieder richtig los! Wir waren bereits im ersten Halbjahr auf zahlreichen Messen und Aktionstagen unterwegs und haben uns gefreut, endlich wieder persönlich Menschen zu treffen. Menschen, die sich für einen sozialen Beruf und die Katholische Jugendfürsorge als potenzielle Arbeitgeberin interessieren. Danke an alle, die uns besucht haben, und an die engagierten Kolleginnen und Kollegen, die mit solcher Begeisterung von ihrer Arbeit erzählen, dass man sich glatt nochmal bewerben möchte.

Und das Jahr ist noch lange nicht zu Ende! Hier sind wir im Herbst unterwegs.



Wie wär's mit einem Date?

- Beim **JobWalk** am 30. September 2023 in Regensburg am Neupfarrplatz
- Auf der **Connecta** am 25. Oktober an der OTH Regensburg
- Auf der **ConSozial** am 25. und 26. Oktober, Messe Nürnberg

Du willst mehr wissen?

Melde dich gerne bei uns!
presse@kjf-regensburg.de

Mehr Infos unter:

www.kjf-regensburg.de/karriere
(bitte auf „Ja“ klicken, so dass du alle Angebote sehen kannst)



*Wir halten inne
und denken an dich.*

*Du bleibst immer
in unseren Herzen.*





Von Du zu Du ist es doch am schönsten!

Deshalb sind wir wieder auf Deutschlands größter Fach- und Kongressmesse für Sozialwirtschaft in Nürnberg dabei. Wir freuen uns auf viele persönliche Begegnungen!

ConSozial 2023
am 25. und 26. Oktober 2023 | NürnbergMesse


Unser Programm? Überraschung!

Auf jeden Fall fröhlich, kurzweilig, amüsant, bereichernd, wertschätzend, aufmerksam ... Alles, was soziale Arbeit ausmacht!

Ihr findet die Katholische Jugendfürsorge Regensburg e. V. am Messestand des Verbands Katholische Jugendfürsorge e. V. (V•KJF). Dort sind auch unsere Kolleginnen und Kollegen aus Augsburg und München vertreten.

Halle 7 · Standnummer 7-711

www.vkjf.de

V•KJF 

Verband Katholische Jugendfürsorge e.V.

